



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

8 (6.1.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-278369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-278369)

Ihren Häfen am Schwarzen Meer aus nach Katalonien zu bringen.

Katalonien aber bedeutet die Hauptgefahr für alle Mittelmeerstaaten. Wenn hier im Südwesten Europas es tatsächlich Moskau gelangen sollte, setzen sich zu lassen, dann ist nicht nur in erster Linie die offene Küste des russischen Imperiums — des Todfeindes Moskaus — Tag und Nacht bedroht, sondern auch die britischen Befestigungen von Gibraltar, Afrika und Cypern. Da erhebt sich die Frage: Wird vielleicht England sich nicht wiederum dem Gebot der Vernunft beugen müssen und nun im Verfolg der Politik des Gentlemen-Agreements in irgendeiner Form auch in die Front gegen Moskau einschwenken? Das es sich hierbei nicht um leere Hypothesen handelt, beweist ein Artikel der Mailänder „Stampa“ über die bolschewistischen Herausforderungen. Das Blatt fordert, die Bildung bolschewistischer Staaten am Mittelmeer zu verhindern. England dürfe vor dieser Gefahr, die es mehr als jeden anderen Staat betreffe, nicht die Augen schließen. Ähnlich äußert sich auch die „Tribuna“. Man sieht, die Politik der Vernunft hat klare Forderungen.

bleibt noch die Frage Frankreich. Einwandfrei steht fest, daß Frankreich diesmal den Anschluß verweigert hat. Es hat sich bis jetzt in westeuropäischen Fragen seit Mitte des vergangenen Jahres streng im Schlepptau Englands bewegt. So geseien England Sanktionen aufhob, schloß sich heute Frankreich dieser Maßnahme an; wandelte gestern London seine Gesandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat um, folgte heute Frankreich. Die zeitliche Aufeinanderfolge stimmt auch mit der diplomatischen überein. England gab immer den Anstoß. Im Mittelmeerabkommen aber scheint das Selt gerissen zu sein. Italien hat mit ziemlich deutlichen Worten Frankreich aus diesem neuen Abkommen ausgeschlossen. Nicht aus irgendwelchen Präzedenzfällen, sondern aus sehr wohlferwogenen weltanschaulichen Gründen. Wer sich mit der Sowjetunion verbündet, wie es das Beispiel Spanien so klar zeigt, muß es eben in Kauf nehmen, daß man sich ihm gegenüber in vorzüglicher Entfernung hält. Sicherlich wäre es der französischen Diplomatie gelegen gewesen, sich in das Mittelmeerabkommen einzuschließen, vielleicht weniger aus Gründen, die seine Stellung im Mittelmeer betreffen, als vielmehr in der wenn auch durch nichts gerechtfertigten Hoffnung, Italien wieder an einen neuen Streifen gegen Deutschland zu schneiden. Der Schachzug ist mißlungen. Mag Delbos mit noch so freundlichen Worten das Abkommen begrüßen, zwischen den Zeilen der französischen Presse schillert, auch wenn sie lobt, die Enttäuschung durch.

Diese klare Haltung Italiens gegenüber dem von Moskau hart inhaftierten Frankreich beweist, daß Rom sich nicht von keinem Kurs gegen den Kommunismus ablenken läßt. In nächster Nähe des Bürgerkriegschauplatzes hat die schließliche Wahl die beste Gelegenheit, die Gefahr des Weltbolschewismus zu erkennen. Und sie ist klar genug, die Sowjets als die hauptsächlichsten Friedenshinderer zu erkennen. Nicht umsonst haben die Kommentare der italienischen Zeitungen über das Gentlemen-Agreement; denn, daß die Kasse Rom — Berlin weiterhin im Vordergrund der italienischen Politik bleibt. Denn Tatsache ist, daß diese Kasse der härteste und wirksamste Schutz gegen die Bolschewisierung Europas darstellt.

Deutschland begrüßt das Mittelmeerab-

Belgien sieht auf Deutschland

(Fortsetzung von Seite 1)

Banditen hingemordet worden ist und daß man keinesfalls die Kunde gelten lassen könne, er sei von einer Gewehrfluge oder von einer Granate getroffen worden. Die Version, daß ein „unglücklicher Zufall“ dem Leben des jungen belgischen Diplomaten ein Ende bereitet hat, scheidet schon nach dem vorläufigen Untersuchungsergebnis aus. Bezeichnend ist es auch, daß sich die marxistische Presse bis jetzt über den Fall in größtes Schweigen gehüllt und sich auf die Wiedergabe der amtlichen Darstellung beschränkt hat. Doch den belgischen Marxisten und ihren Mitgliedern in der Regierung dieser zynische Nord ihrer spanischen „Genossen“ sehr unangenehm und peinlich ist, erscheint verständlich.

Strengste Gegenmaßnahmen gefordert

Die öffentliche Meinung in Belgien, soweit sie von der marxistischen Presse nicht im unklaren gehalten wird, fordert von der Regierung eine strenge Untersuchung und ein energisches Vorgehen gegenüber den spanischen Bolschewisten. Verschiedene Blätter drohen mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den roten Machthabern, die — wie die „Nation Belge“ schreibt — „sich immer mehr als ein von Verurteilten regiertes Chaos“ erweisen.

Die „Gazette de Bruxelles“ schreibt: Wenn Deutschland eine richtige Art anwendet, um seiner Forderung zu verschaffen, so müssen auch wir die Maßnahmen ergreifen, die sich aus der Lage ergeben. Ein belgischer Diplomat, der seit einiger Zeit in Spanien akkreditiert war, ist in Ausübung seiner dienstlichen Tätigkeit ermordet worden. Können wir noch diplomatische Beziehungen mit diesen Mördern aufrechterhalten? — Das Blatt mahnt die Regierung an ihre nationale Würde und warnt sie davor, sich von ihren marxistischen Freunden beeinflussen zu lassen.

Léon Degrelle protestiert

Das Blatt der Bewegung „Le Pays Neuf“ fragt sarkastisch, an wen die Rose des Außenministers Spaak, auf die in der amtlichen Darstellung Bezug genommen wird, eigentlich gerichtet sei: an die Kommunisten, an die Anarchisten oder an die Sowjet-Gener-

almen aus Belgien. Es freut sich nicht nur darüber, daß Italien endlich zur anerkannten Kolonialmacht wurde, sondern auch darüber, daß die zeitweise, beinahe unerträglich gewordene Spannung zwischen London und Rom verstanden ist und eine neue Friedensordnung geschaffen wurde. Deutschland beglückwünscht aber auch England, daß es der Politik der Lasten gegenüber sich als großzügig erwiesen hat und hofft, daß Großbritannien bei der Lösung der noch bestehenden Schwierigkeiten, die gerade das Reich angehen, sich endlich ebenso großzügig erweisen möge. Wir erinnern hier wieder einmal an das Kolonialproblem. Italien hat sich kein Recht ge-

nommen. Deutschland wartet noch darauf, daß die Vernunft der Mächte ihm das Recht wieder gibt, das ihnen der Herr im Gerichte hat. Zwischen England und Italien ist jede Gefahr einer stuten Krise ausgeschlossen. Zwischen England und Deutschland besteht lediglich die letzte Meinungsverschiedenheit über die Kolonialfrage. Und wir meinen, es wäre auch für die Politik des Foreign Office sicher von Vorteil, wenn sie sich auch in punkto Deutschlands Katalonien den Forderungen der Vernunft beugen würde. Denn nicht verzeihen, belagerte und beschloß, geistige und bürgerliche Mächte darf es im Interesse des Friedens nicht mehr geben. Dr. W. K.-r.

Zur Pflege deutscher Volkskunde

Arbeitsgemeinschaft für die Schulung durch die Partei

Berlin, 5. Januar.

Angeichts der ständig wachsenden Bedeutung der Volkskunde für die Schulungs- und Erziehungsarbeit der Partei haben die Reichsleiter Darré, Dietl, Himmler, Rosenberg und von Schirach, die durch ihre Arbeitsgebiete an volkstümlichen Fragen unmittelbar Anteil nehmen, folgende Vereinbarung getroffen:

1. Um eine handliche Zusammenarbeit auf volkstümlichem Gebiet zu gewährleisten, haben die Reichsleiter Darré, Dietl, Himmler, Rosenberg und von Schirach eine Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde gegründet.
2. Die Arbeitsgemeinschaft hat ihre Aufgabe in der Abwehr der weltanschaulichen Gegner des Nationalsozialismus auf dem Gebiet der volkstümlichen Forschung und der praktischen Volkskunde sowie in der Beratung aller an volkstümlichen Fragen interessierten Parteimitglieder. Diese Aufgabenstellung läßt sowohl die eigenen Planungen, Aufgaben und Arbeiten der einzelnen Dienststellen und Organisationen wie die absolute Verantwortlichkeit ihrer Führer unangetastet.
3. Der Arbeitsgemeinschaft gehören an Hauptamtsleiter SS-Brigadeführer Dr. Reichle als Beauftragter des Reichsdauernführers

nes gegen die Horden von Banditen hervor, denen der belgische Minister Vandervelde und seine Kollegen jeden Tag ihre Sympathie zum Ausdruck brachten, für die der Generalsekretär der sozialistischen Partei Munition lieferte und Freiwillige anwerbe, zu deren Gunsten man in sozialistischen Parteihäusern im Anschluß an die Reden sozialistischer Minister Geldsammlungen veranstaltete.

Belgien könne, so schließt die „Metropole“, eine offizielle Vertretung bei einer solchen „Regierung“ nicht mehr beibehalten. Das Blut des belgischen Diplomaten schreie nach Rache; es sei eine Tat notwendig.

Der registrierte Abgeordnete Legros teilt in der Presse mit, daß er die Regierung über die Notwendigkeit eines sofortigen Abbruchs der diplomatischen Beziehungen mit den spanischen Bolschewisten interpellieren werde.

Reichsminister A. Walter Darré und des Reichsdauernführers SS Heinrich Himmler, Generalsekretär Wilh. Darré als Beauftragter des Reichsdauernführers Konstantin Dietl, Oberamtsleiter Brenneke als Beauftragter des Reichsjugendführers v. Schirach und Hauptstellenleiter Dr. Matthias Ziegler als Beauftragter des Reichsleiters Alfred Rosenberger. Die Arbeitsgemeinschaft wird geleitet vom Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP Reichsleiter Alfred Rosenberger.

Die genannten Reichsleiter begutachten die Entsendung von Beauftragten weiterer an volkstümlichen Fragen interessierten Dienststellen in diese Arbeitsgemeinschaft.

4. Die Arbeitsgemeinschaft errichtet zur Durchführung ihrer Aufgaben Sachreferate; die Leitung dieser Referate liegt in den Händen von Hauptstellenleitern SS-Obersturmführer Dr. Matthias Ziegler, Leiter der Hauptstelle „Weltanschauliche Informationen“ beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, Berlin W 35, Margaretenstraße 17, Fernruf B 2 95/1.

Im Zusammenhang mit dieser Vereinbarung gibt Reichsleiter Rosenberger folgendes bekannt: „Im Vornehmen mit den Reichsleitern Darré, Dietl, Himmler und von Schirach habe ich in die von mir geleitete Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde als Sachreferent ersonnen für das Referat Schulung SS-Hauptsturmführer Dr. Hans Strödel, Stabsamt des Reichsdauernführers, für das Referat Fortbildung Generalamtsleiter Dr. Wilh. Darré, für das Referat Volkstumswesen Dr. Karl Halding, Kulturamt der Reichsjugendführung, für das Referat Wissenschaft Dr. Karl Heinz Henckes. Referent beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, und für das Referat Presse und Schrifttum Dr. Ernst Otto Zieker, Leiter der Landesstelle Rummel für Volksforschung.“ (963) Alfred Rosenberger.

Das liegt alles in der Familie ...

Wahre und scheinbare Vererbung / Von Professor Dr. H. Wohlbold-München

Seitdem der gelehrte Augustinerpater Gregor Mendel vor etwa neunzig Jahren im Klostergarten zu Brünn die Regeln der Vererbung experimentell an Erbsen feststellte, sind die Vererbungsregeln in vieler Hinsicht durchschaubar geworden. Das innerste Wesen der Vererbung allerdings ist trotzdem auch heute noch so gut wie unbekannt, das heißt, wir sind zu keiner Deutung auf Hypothesen angewiesen. Die Elemente, aus der ein Organismus entsteht, ist winzig klein — beim Menschen wiegt sie noch nicht ein Tausendstel Gramm —, und trotzdem muß sie schon die „Erbmasse“, die ersten primitiven Anlagen aller vererbbarer Eigenschaften, in irgendeiner Form enthalten.

Als die Träger der einzelnen Erbanlagen nimmt man in der Tierwelt winzige Kerne, auch unter dem stärksten Mikroskop nicht erkennbare Elementarteile an, die sogenannten „Gene“. Jedes Gen ist Träger einer bestimmten Erbanlage. So wären in der Zelle also schon die Elemente vorhanden, die den zukünftigen Charakter eines Menschen ebenso bestimmen wie die Farbe seiner Augen und seiner Haare und die auch schon seinen Gesundheitszustand, die Krankheiten, an denen er einmal leiden oder sterben wird, in einer gewissen Weise festlegen. Natürlich nur die Krankheiten, die er von seinen Eltern oder von früheren Vorfahren erbt. Gerade die Frage, inwieweit körperliche Leiden und sogenannte Weisheitskrankheiten schon in der Erbmasse vorangebildet sind, ist von ganz besonderer Bedeutung. Sie läßt sich nicht in allen Fällen eindeutig beantworten. Auch der Mediziner kann nicht für alle Krankheiten mit Bestimmtheit sagen, ob sie durch Vererbung weitergetragen oder erst im Laufe des einzelnen Lebens erworben werden. Der Laie neigt dazu, den Kreis der vererbten, beziehungsweise vererbbarer Krankheiten viel weiter zu ziehen, als es den Tatsachen entspricht. Er hält im allgemeinen eine Krankheit immer dann für vererbt, wenn sie in einer Familie öfter wiederkehrt, wenn die Eltern oder die Großeltern und dann auch wieder die Kinder an ihr leiden. Aber die Folgerung muß durchaus nicht immer richtig sein.

In vielen Fällen ist allerdings die Vererbung eine unbestreitbare und auch unbestrittene Tatsache. Das gilt vor allem für körperliche Wiedergaben. Versümmerte oder verkrüppelte Glieder, überhaupt Wiedergaben des Skeletts sind nicht nur vererbbar, sie können sich auch noch summieren. Wenn jeder Eltern Teil nur einen kleinen Mangel dieser Art hat, so können bei den Kindern schwere Wiedergaben auftreten. Auch Unvollkommenheiten der Sinnesorgane vererben sich, also Taubheit, Farbenblindheit und Augenkrankheiten, wie der graue Star. Auch die Kurzsichtigkeit ist besonders in schweren Fällen ein Erbleiden. Sie wird nicht, wie man früher gerne annahm, erst im Laufe des Lebens etwa dadurch erworben, daß der Kurzsichtige die Augen zu wenig schaut. Viel leichter dagegen, als der Laie zumeist annimmt, werden die Herzerkrankungen vererbt. Herzfehler zeigen sich allerdings oft angeboren, dann sind sie eben die Folge von Entwicklungsfehlern. Häufiger aber noch werden sie erst in späterer Zeit durch äußere Anlässe erworben; besonders treten sie als Folge von Infektionskrankheiten auf.

Vererbt wird die Vererbung bei G e i s t e r k r a n k h e i t e n, weshalb man ja auch ganz besonders die Fortpflanzung von Geisteskrankheiten zu verhindern strebt. In Amerika hat man die Vererbung einiger beratiger Leiden statistisch erforscht. Man fand unter den Nachkommen eines geistig normalen Mannes und einer schwachsinrigen Frau in sechs Generationen — die Zahl der Abkömmlinge betrug 480 — dreißig

Prozent Schwachsinnige. Auch über die Vererbung des Weisheitsalters liegen solche Daten aus Amerika vor. Unter den Nachkommen eines an dieser Krankheit leidenden Mannes, der im siebenzehnten Jahrhundert in Amerika einwanderte, konnten nicht weniger als neun hundert an Weisheitsalters Leiden festzustellen. Natürlich können aber Geisteskrankheiten auch als Folge von Erkrankungen des Gehirns und sogar anderer Organe auftreten.

Man erbt Leiden, die sich vor allem in Verdauungsstörungen äußern, wiederholen sich oft durch mehrere Generationen und leben dann leicht so aus, als ob sie vererbt wären. Aber sie entstehen meist durch allzu gute Kost, die Menschen überessen sich häufig und werden dadurch krank. Solche Liebhaber kulinarischer Genüsse überleben gewöhnlich auch ihre Kinder, und so ist es kein Wunder, daß diese ebenfalls zeitweilig mit Magenbeschwerden zu tun haben. Ebenso entsteht der zu hohe Blutdruck, den man oft vererbt hält, meist dadurch, daß in einer Familie zu viel Fleisch gegessen wird. Ähnlich ist es nicht selten mit der scheinbar vererbten Trunksucht, die in Wirklichkeit den Kindern anvererbt ist.

Durchaus noch nicht geklärt ist die Frage der Vererbbarkeit des Krebses. Hier handelt es sich nämlich darum, ob das Leiden durch parasitäre Erreger, also Bakterien, entsteht oder ob es auch andere Ursachen haben kann. Bakterien kommen niemals in die Erbmasse. Deshalb kann auch, entgegen einer weitverbreiteten Meinung, zu vererben niemals ein Krebs vererbt werden. Allerdings besteht die Schwindsucht oft mehrere aufeinanderfolgende Generationen. Das kommt aber nur daher, daß sie sehr leicht ansteckt werden. Die Ansteckung kann sogar schon vor der Geburt durch die Mutter erfolgen, und später wird die Tuberkulose dann besonders unter schlechten sozialen Verhältnissen in Massenquartieren und bei ungenügender Ernährung leicht weitergetragen. Die Nachkommen von Schwindsüchtigen müssen aber nicht unbedingt wieder tuberkulös sein. Ebenso steht es mit den Krebskranken. Der Krebs kann in einer Familie auch

wieder verschwinden. Es scheint, daß jüngere Menschen den Krebs oft durch Vererbung bekommen, ältere ihn individuell durch äußere Einflüsse erwerben, zum Beispiel dadurch, daß irgend eine Stelle des Organismus fortwährend gereizt wird. Es sind also nicht alle Krankheiten vererbt, die der Laie dafür hält.

Scheinbare Erbkrankheiten können oft auch individuell erworben sein. Sie treten innerhalb einer Familie einmal plötzlich auf, um dann wieder zu verschwinden. Allerdings ist die Frage, ob solche erworbene Krankheiten — wie überhaupt Vererbung weitergetragen werden können, viel umstritten worden. Auf Grund zahlreicher Tier- und Pflanzenexperimente wird sie heute fast allgemein im bestrittenen Sinne beantwortet. Man sieht erworbene Eigenschaften als etwas durchaus Individuelles an; sie verändern zwar einen Organismus, aber wenngleich sie unter Umständen tief in diesen eingreifen können, so scheint es doch nicht so zu sein, daß sie jemals auch bis in die Erbmasse hinabreichen und diese entscheidend zu beeinflussen vermögen. Gerade wenn es sich um die Vererbbarkeit erworbener Krankheiten handelt, ist das natürlich sehr zu begrüßen. Es hat aber auch seine negativen Seiten. Denken wir uns nur eine Familie, deren Glieder im allgemeinen schwächlich dergelagert sind. Wenn sich nun ein Anwandler dieser Familie durch Heilübungen und Abhärtung kräftigt und läßt, so kann er selbst wohl ziemlich viel erreichen — aber nur für sich. Seine Nachkommen werden wieder schwächlich sein und müssen von vorne beginnen. Der Mann kann also die Erbmasse nicht durch Erwerbung bestimmter Eigenschaften verbessern, wohl aber — das ist natürlich etwas anderes — dadurch, daß er eine gesunde und kräftige Frau heiratet.

Erfolgreiche Ausführung des „Rosentaballier“ in Belgrad. Am 2. Januar kam in der Belgrader Oper Richard Strauß' „Rosentaballier“ vor ausverkauhtem Haus mit großem Erfolg zur slowakischen Erstaufführung.

40 F Ranava „Lassen Palast...“

40 Jahre Trikolore über Madagaskar

Frankreich besitzt das „Land der Vanille“ / Eine Kolonie, die viel Geld einbringt

Der Generalgouverneur von Madagaskar, M. L. de S. hat dieser Tage über alle französischen Sender die vierzigjährige Unabhängigkeit Madagaskars zum französischen Kolonialreich in einer bewegten Ansprache gefeiert.

Ranavalona hieß die Trikolore

„Lassen Sie sofort die Trikolore auf Ihrem Palast hängen, Madame“, so herrschte Oberst Gallieni — der gleiche, der rund 20 Jahre später, im Jahre 1914, als General und Flak-Kommandant von Paris die französische Hauptstadt gegen den Ansturm der deutschen Armee zu verteidigen hatte — die Königin Ranavalona an, die erschienen war, um nach dem siegreichen Einmarsch der Franzosen in die Hauptstadt ihres Reiches ihre Unterwerfung auch äußerlich zu vollziehen.

Dieser Ton war wenig galant und stand gewiß in auffallendem Widerspruch zu der gerühmten Liebenswürdigkeit der Franzosen, aber nichtsdestoweniger gebührte die unglückliche Fürstin. Eine Stunde später flatterten die blau-weiß-roten Farben von dem Palast, in dem Ranavalona III. die letzte Königin von Madagaskar, bisher residiert hatte.

Wenige Monate später kam dann aus Paris ein Generalgouverneur an, der die Herrschaft über die Insel antrat. Und wiederum ein Jahr später, im Jahre 1897, erhielt die abgesetzte Königin den Befehl, ihre Koffer zu packen, um außer Landes gebracht zu werden. Sie gehörte widerstandslos. Mit Tränen in den Augen nahm sie von ihren Getreuen Abschied. Ranavalona sollte ihre madagaskarische Heimat nicht mehr sehen. Sie starb im Jahre 1916 in der Verbannung in Algerien.

So kam Madagaskar in französische Besitz.

Größer als das Mutterland

Alle diese Ereignisse spielten sich fast ganz ohne innere Anteilnahme von Seiten der französischen Öffentlichkeit ab. Auch in der Folgezeit gab es noch viele Franzosen, die nicht einmal wußten, daß Madagaskar inzwischen in französische Kolonialbesitz übergegangen war.

An dieser allgemeinen Gleichgültigkeit mag zum Teil die Entfernung schuld gewesen sein. Es sind immerhin 12.000 Kilometer Seewege, die diese Insel, die größer als Frankreich ist, von dem Mutterlande trennen. Der entscheidende Grund dürfte jedoch der gewesen sein, daß nach der Eröffnung des Suezkanals der Verkehr nach Indien sich völlig verlagert hatte. Madagaskar lag nunmehr abseits. Diese Dinge könnten sich allerdings eines Tages — wie die Erfahrung des letzten Jahres gelehrt hat — rasch wieder ändern, wenn die Spannungen im Mittelmeer anhalten und der Suezkanal einmal ernsthaft gefährdet werden sollte. Dann würde wohl auch der alte Seeweg nach Indien, um das Kap der Guten Hoffnung herum, wieder zu Ehren kommen und mit ihm die Insel Madagaskar, die der Schiffsahrt manche Vorteile bietet.

Danille-Monopol der ganzen Welt

Als die Insel Madagaskar vor nunmehr 40 Jahren von den Franzosen in Besitz genommen wurde, war ihre wirtschaftliche Bedeutung gleich Null. Von einer wie immer gearteten Ausfuhr konnte überhaupt keine Rede sein.

Diese Verhältnisse haben sich jedoch in der Zwischenzeit gründlich geändert. Seit einem Jahrzehnt führt nun Madagaskar Jahr für Jahr seine Erzeugnisse im Gegenwert von annähernd 400 Millionen Goldfranken nach dem Mutterland aus und deckt vier Fünftel seines Eigenbedarfs, der in der vergangenen Jahrzehnten stetig gestiegen ist, bei der französischen Industrie. Frankreich macht demnach mit Madagaskar ganz gute Geschäfte.

Die Hauptausfuhrartikel Madagaskars sind Reis, Tapioka — aus dem Stärkemehl hergestellt wird — und Kaffee von einer besonders aromatischen Sorte, ferner Häute, Felle und Pflanzensaft — die Kaphurpflanze spielt dabei eine besondere Rolle — Früchte, Gemüse, Zucker und Rum. Der gewaltige Bestand an Rindvieh hat es außerdem mit sich gebracht, daß in Madagaskar eine Fleischkonservenindustrie entstanden ist, die in steigendem Maße an der Ausfuhr des Landes beteiligt ist. Auch der Graphit aus Madagaskar ist auf der ganzen Welt bekannt. Mit einem Erzeugnis hat sich Madagaskar aber gar eine Monopolstellung auf dem Weltmarkt erobert, und zwar mit seiner Vanille. Neun Zehntel des Weltbedarfes wird heute von der Insel im Indischen Ozean gedeckt. Madagaskar kann sich mit Zug und Recht als „das Land der Vanille“ bezeichnen.

Die Vanille gehört übrigens — was vielen unbekannt sein dürfte — zur Pflanzengattung der Orchideen. Ihre eigenartigen Früchte erreichen eine Länge von 30 Zentimeter. Im Rohzustand haben Kapselfrüchte gar keinen Geschmack. Den allen vertrauten „Vanille“-Geschmack erhalten sie erst durch einen bestimmten Fermentationsprozeß.

In allen Kolonien Frankreichs, in Indochina, Tonkin, Syrien, Marokko und Zentralafrika, hat es in den letzten Jahren mehr oder weniger heftig getriselt. Madagaskar, das Land der Vanille, die rechtloseste aller Kolonien Frankreichs — Madagaskar hat in der Tat weder eine eigene höhere Verwaltung noch ein eigenes Parlament, noch einen Vertreter in Paris — macht davon eine Ausnahme. Diese Beobachtung dürfte nicht zuletzt auf die geschichtliche Schulpolitik zurückzuführen sein, die von allem Anfang an in Madagaskar betrieben worden ist. Die Eingeborenen müssen sich der französischen Kultur assimilieren, da die französische Sprache als Schulsprache schon für die Abcschüler obligatorisch ist. Es gibt

auf Madagaskar 1041 Elementarschulen, die von 120.000 Eingeborenenkindern besucht werden. Dazu kommen dann eine Reihe von Mittelschulen, eine höhere Gewerbeschule und ein Verwaltungsinstitut. Will ein junger Madagaskar studieren, dann muß er allerdings nach Paris.

Die zivilisatorischen und kolonialisatorischen Erfolge Frankreichs auf der Insel Madagaskar sind unbestreitbar. Sie bilden, nach einem berühmt gewordenen Ausspruch des englischen Kolonialpioniers Cecil Rhodes, der dabei die Kolonialpolitik aller europäischen Nationen bedacht hat, eine gewisse Rechtfertigung für die Brutalität, mit der Frankreich dieses „Land der Vanille“ erobert hat.

losigkeit wieder in Arbeit gekommen war. Die Bergbehörde sowie Vertreter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau wollten an der Unglücksstelle und Kisten die Rettungsmaßnahmen.

Räuberunwesen in Palästina

Jerusalem, 5. Januar.

Die Straßenträuberbanden auf den großen Ueberlandstraßen Palästinas dauern nach wie vor an. Am Montag ereigneten sich erneut zwei Ueberfälle. In einem Falle wurde in einem Gefecht mit der Polizei ein Räuber erschossen. Die Bande hatte eine Steinbarrikade errichtet und bereits acht Kraftwagen ausgeplündert und ausgeplündert, als sie von der Polizei überfallen und sofort unter Maschinengewehrfeuer genommen wurde.

Millionenbetrug mit Goldbarren

Paris, 5. Januar.

In Lyon ist die Kriminalpolizei einem Millionen-Betrug mit gefälschten Goldbarren auf die Spur gekommen. Bereits seit geraumer Zeit hatte sie einige Goldbarrenhändler von Lyon in Verdacht, gefälschte Goldbarren in Umlauf zu setzen. Auf Grund der bisherigen Ermittlungen wurde am Mittwoch ein Goldbarrenhändler verhaftet. Der Verhaftete gab zu, daß er mehrere Barren, die aus einer schwach vergoldeten Metall-Legierung bestanden, als Goldbarren an Privatleute verkauft hat. Da der Wert eines einzigen Goldbarrens fast 300.000 Francs beträgt, sind die Käufer dieser gefälschten Barren um Millionen betrogen worden. Man rechnet damit, daß im Laufe der Woche noch weitere Verhaftungen in dieser Sache vorgenommen werden müssen.

In Kürze

Gauleiter Bohle hat der Witwe des Verstorbenen und der Deutsch-Japanischen Gesellschaft sein Mitgefühl zum Ableben des Admirals zum Ausdruck gebracht und für sämtliche Dienststellen der Auslandsorganisation Trauerbeflagung zum Tage der Beisetzung angeordnet.

Unter weitestgehender Beteiligung der Bevölkerung fand am Dienstag in Ungarisch-Altenburg die Beisetzungsfest für den früheren Oberkommandierenden der österreichisch-ungarischen Armee im Weltkrieg, Feldmarschall Erzherzog Friedrich, statt.

Im polnischen Sejm sprach Außenminister Beck im Zusammenhang mit der von Frankreich Polen gewährten Anleihe über das französisch-polnische Bündnis.

Die Amsterdamer Polizei hat in der Wohnung eines bekannten Kommunisten in Amsterdam eine geheime Versammlung aus-

Bei Bronchitis, Hustenqualen

Arztlicher Bericht: Bei Bronchitis, Hustenqualen, Atemnot, Schweißausbrüchen, Fieber, Unwohlsein, allgemeines Krankheitsgefühl. In Apotheken zu 2,50 u. 1,25

geboden, an der auch sieben aus Deutschland emigrierte Kommunisten teilnahmen.

Anlässlich des Weihnachtsfestes, das in Bulgarien am 5. Januar beginnt, wurden 389 Däftlinge entlassen.

Zeitgenössische Dichter im Film

Die Tobis-Firma hat die Rechte zur Verfilmung des Schauspielers „Marsch der Veteranen“ von Friedrich Betz erworben. — Die Tobis-Firma hat Hans Kerschberg, den Verfasser der „Preußischen Komödie“ und der preußischen Königsdramen, für das Drehbuch des Films „Kriegslied“ (Vertrag am Kolberg) verpflichtet. Mit den Dreharbeiten zu dem Film wird im Mai begonnen werden.

Kleiner Kulturspiegel

300.000 Graphitblätter außer Feste Koburg. In dreijähriger Arbeit sind die berühmten Graphitvorkommen der Feste Koburg, die insgesamt rund 300.000 Blätter umfassen, neu geordnet worden. Die nunmehr durchgeführte Katalogisierung bietet die Möglichkeit für jeden Kunstfreund, auf jedem Gebiet die gewünschten Blätter herauszufinden und sich vorlegen zu lassen.

Ausländische Ehrengabe deutscher Gelehrter. Der langjährige Mathematiker der Universität Gießen, Professor Dr. Friedrich Engel, wurde anlässlich seines 75. Geburtstages in Anerkennung seiner Verdienste vom König von Norwegen zum Kommandeur des Clas-Ordens ernannt.

Die Biederentdeckung der Bismarckstadt Truso. Bei Grabungsarbeiten auf der Schidau-Platzung in Elbing stieß man auf Gräber mit Leichenbrand und Schmelz, aus denen ersichtlich wird, daß sie zu Zeiten der Wikinger, etwa im 10. Jahrhundert, nach der Zeitwende, dort angelegt worden sind. Bei den Funden handelt es sich um Spangen, Gürtelschnur und Anhänger, die die Annahme bekräftigen, daß bei Elbing die Wikingerstadt Truso gelegen hat. Die Ausgrabungen an dieser Stelle werden fortgesetzt.

Was lernen die Abc-Schützen?

In allen Kolonien Frankreichs, in Indochina, Tonkin, Syrien, Marokko und Zentralafrika, hat es in den letzten Jahren mehr oder weniger heftig getriselt. Madagaskar, das Land der Vanille, die rechtloseste aller Kolonien Frankreichs — Madagaskar hat in der Tat weder eine eigene höhere Verwaltung noch ein eigenes Parlament, noch einen Vertreter in Paris — macht davon eine Ausnahme. Diese Beobachtung dürfte nicht zuletzt auf die geschichtliche Schulpolitik zurückzuführen sein, die von allem Anfang an in Madagaskar betrieben worden ist. Die Eingeborenen müssen sich der französischen Kultur assimilieren, da die französische Sprache als Schulsprache schon für die Abcschüler obligatorisch ist. Es gibt

Gemeiner Versicherungsschwindel

Ferntransport mit Dynamit in die Luft gesprengt

EP. Paris, 5. Januar.

In Paris ist Pierre Marini, eine bekannte Erscheinung unter den französischen Verbrechertreibern, der den Beinamen „Hauptmann der korsischen Gangster“ führte, zusammen mit seiner Geliebten, Paulette Cresson, verhaftet worden.

Marini, der „Gold“ verschiedener sensationeller Schiebereien im Montmartre-Viertel, wollte durch einen verbrecherischen Versicherungsschwindel die hübsche Summe von 500.000 französischen Franken (rund 600.000 Reichsmark) verdienen. Er hatte einen Lastwagen zum Transport der Einrichtung seiner Pariser Luxuswohnung nach Marseille bestimmt und den Transport mit einer halben Million Franken versichert. Auf der Landstraße bei Dijon wurde nun der zerstörte Lastwagen mit samt seinem toten Fahrer aufgefunden; er war mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Soweit das Verbrechen bisher rekonstruiert werden konnte, nimmt man an, daß unbekannt Täter unterwegs für einen Unfall des Transportwagens sorgten, und daß von den „Höllern“, die plötzlich aufgetaucht waren, Dynamit auf dem Fahrweg angebracht wurde, wodurch eine halbe Stunde später die Vernichtung des Wagens und der Tod des Fahrers herbeigeführt wurden.

Wassereintrich in die Zede

Zwei Tote auf „Elisabethenglüd“

Hattingen, 5. Januar. (SB-Zust.)

Auf der Zede „Elisabethenglüd“ in Durbach bei Hattingen wurden im März „Wasserbrot“ durch einen plötzlichen Wassereintrich zwei Häuser von den eindringenden Fluten überflutet. Es gelang ihnen nicht mehr, sich zu retten, so daß sie ertranken. Die Verunglückten wurden sofort aufgenommen. Nach Beendigung der Arbeiten hofft man, ihre Leichen bergen zu können. Weitere Gefelchschadensmitglieder sind nicht gefährdet. Bei den tödlich Verunglückten handelt es sich um zwei Familiendäter, von denen einer erst vor drei Tagen nach achtjähriger Erwerbs-

völlig die bedrückte Seele befreiend. — Uebrigens, in drei Tagen ist Samstag, da fährt man ja nach Hause.

Aber am Freitag vor diesem Samstag liegt eine Karte da: „Komme morgen nicht schon. Du wirst dich erst eingewöhnen wollen.“

Georg karrt lange diesen Satz an. Er ist... er ist... Was ist dieser Satz? Er ist hart. Brutal. Roh ist er. Roh! Und höhnisch?

Von einer Mutter! Kann er das?

Wie dachte damals Robert? Nur sich nichts merken lassen! Und Georg ist Roberts Bruder, auch dem Wesen nach. Nur keine Begebenheit aufkommen lassen!... Er eilt zum wilden Knabenstreich und verdrückt selbst den stärksten. Den Sonntag, den ihm die Karte der Mutter gemeldet hat — so nennt er es für sich —, verbringt er wie ein stolzer Eid, mit gepulvertem Gleichmut, menschenverachtend. Die Pensionsmutter schüttelt ratlos den Kopf.

Am Montag, in der Schulpause — die schwerste Stunde ist mit Glück überstanden — betrachtet Georg sein aufgeklapptes Frühstücksbrot.

Ach, Mutter belegte es dider! Ja, Mutter — Mutter!

Wie? Welch werden? Er knallt die Brothälften zusammen und beginnt, seinen Nebenmann zu bereuen.

Dann läutet die Glode, und mit Hurra fliehet der Schwarm in das Gebäude.

Georg voran... Und eine Frau atmet tief, tief auf. Sie hat, von keinem bemerkt, gegenüber in einer tiefen Toreinfahrt gestanden und hat zehn lange Minuten streng im Gesicht eines gewissen, eines nichtahnenden Knaben geforscht.

Sie hat geforscht, streng geforscht, und nun lächelt sie ein ganz klein wenig, wendet sich hinweg und geht geradewegs zur Bahn, um still wieder heimzufahren.

Niemals darf es der Junge erfahren, nie! Sonst würde er weich! Niemals!

Die Spartanerin

Skizze von Alfred Richter

Sie umarmte wortlos den Sohn und hielt ihn noch einmal im Bann ihrer herrlichen Augen. „London ist groß!“, stand darin, „große Städte sind verderbt, halte dich! halte dich! halte dich!“ Er aber verwunderte sich tief, daß sie so gar hart sei, so unerbittlich hart, und war fast beleidigt. Rot ward er über und über, und sie sah es und deutete es richtig als das Blut, das aus einem verwundeten Herzen jäh zum Gesicht schoß und dort grimme Enttäuschung kündete. Sie deutete es richtig, aber sie blieb starr. Der Vater rief schon von der offenen Haustür herauf: „Komm, Junge! Dein Zug wartet nicht!“ Und Robert sah seine beiden Koffer und trappete die Treppe hinab. Recht leichtlich wollte er vor der Mutter tun, nun gerade! Sie brauchte nicht zu denken, daß er weicher wäre als sie. Nein, das sollte sie nur beileibe nicht denken! — In zwölf Stunden war man in Wiffingen, in fünfzehn Stunden auf dem Ueberfahrtdampfer, in zwei Tagen vielleicht wieder tief in einem Londoner Nebel, und alles von daheim war wieder bloße Erinnerung, also nur nicht weich erscheinen —

Georg, der vierzehnjährige, stand droben am Flußufer neben der Mutter, die Schulmappe schon im Arm. Aufrührerische Frage, die sich plötzlich in des Knaben wagemutigen Verstand breitete: Sie bringt ihn nicht einmal zur Bahn! Ihr Sohn fährt außer Landes, und sie vergiebt keine Träne darüber!... Georg rückt um einen Strich von ihr ab, und sie wittert es sofort. Sie konnte ihn nun an der Hand fassen, ihm über das Haar streichen, aber sie bleibt fest. Robert acht drunten neben dem Vater dahin, gibt sich einen Ruck, wendet sich doch noch einmal zurück und winkt herauf. Dann ist es, als schöbe sich des Nachbarn Hausmauer dazwischen, und nur mehr klagen und verfluchen die Männertritte.

„Ach geh!“ sagt Georg droben trotzig.

Die Mutter antwortet ihm nicht. Sie lehrt sich dem Zimmer der beiden Söhne zu und wirft die Tür hinter sich ins Schloß. „Jetzt zieht sie sofort die Betten ab! Immer Ordnung!“ denkt der Knabe Georg außer sich, ist mit zwei Sägen dort und reißt die Tür auf.

Aber er macht sie ganz, ganz sachte wieder zu, reißt eine Weile wie achseln und geht dann leise von dannen. Was er gelesen hat, wird er niemals vergessen. Die Mutter lauert vor ihres geschiedenen Sohnes Bett, hat die Arme gedreht und bedeckt mit ihrem Leib die verlassene Liegestatt, als wollte sie schirmen, was doch nur noch eine Sehnsucht ist. Ein dumpfes Sammern kommt aus ihrer Brust.

Sie weiß nicht, daß der Jüngste sie belauscht hat, sie darf es auch nicht erfahren. Ein wie drohender Schein könnte da in ihren Augen stehen! „Ewig werde ich schweigen“, schwört sich Georg mit dem pathetischen Ernst der Jugendliebe!...

... und steht vierzehn Tage später ebenso vor der Mutter wie Robert, die Koffer neben sich, zum Abschied bereit. Freilich gilt es bei weitem nicht eine Reise ins Ausland. Eine kleine Fahrt wird gemacht zur nächsten Kreisstadt. Dort wird Georg in die Tertia des Gymnasiums eintreten, wird in einer Schülerpension leben und jeden Sonntag nach Hause kommen. Alle Sonntage! Jeden Sonntag! Heimlich kann da doch nicht aufkommen.

Was ist denn Heimweh?

Wenn einer drei Tage nach seiner Abreise am Bahngleis steht und immerfort einem Zug nachschaut, der dahin fährt, immerfort, immer dahin fort, fort... fort...

Die Kameraden stoßen Georg an: „Nanu? Was war denn an dem Zug?“

„Nichts!“ schmettert Georg, denn er ist ein kerngesunder Kerl, nur in manchen Stunden noch ein bißel weich, nur in seltenen Stunden. „Nichts!“ schreit er und schlägt den verblüfften Karl mitten auf die Wange. Und dann ist die erlösende Keilerei da, mit viel Geschrei und

Letzte badische Meldungen

Ehrenvolle Berufung

Freiburg, 5. Jan. Der bisherige Bezirksführer des DRK, Pg. Fritz Meiser, der beim Freiburger Versorgungsamt tätig war, erhielt eine Berufung an das Reichsarbeitsministerium nach Berlin. Fritz Meiser, der gebürtiger Saarländer ist, hat sich schon früh dem Sport verschrieben. Nach Beendigung des Krieges, den er als Frontkämpfer mitmachte, widmete er sich später ausschließlich der Leichtathletik. Im Jahre 1933 ernannte ihn der Reichssportführer von Tschammer und Osten zum Bezirksbeauftragten für die Bezirke Freiburg und Konstanz. Vor seinem Abschied von Freiburg erhielt Pg. Meiser den Ehrenbrief des DRK und der Freiburger FK, dessen langjähriges Mitglied er war, überreichte ihm das goldene Ehrenzeichen.

Knapp am Tode vorbei

Stodach, 5. Jan. Während ein junger Mann von hier im eiterlichen Hause ein Bad nahm, füllte sich das Badezimmer mit Gas, da die Ofenklappe geschlossen war. Als auf den Ruf der Mutter keine Antwort erfolgte, drang man durch die eingeschlagenen Fenster in den Baderaum. Es gelang, den schon Bewußtlosen im letzten Augenblick zu retten. Der rasch herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Gasvergiftung fest.

Schneefall im Hochschwarzwald

Neustadt, 5. Jan. Auf zwei regnerische Tage folgte am Dienstagabend im gesamten Gebiet des Hochschwarzwaldes leichter Schneefall ein. Auch die Temperatur ist erheblich gesunken. Vom Feldberg wurden am Dienstagabend 5 Zentimeter Reifschnee bei 1 Grad kalt gemeldet. Der Schneefall dauert an.

Von einem Baumstamm totgedrückt

Baden-Baden, 5. Jan. In der Nähe des Zimmerplatzes kam ein beladenes Langholzfuhrwerk auf einem schlechten Waldweg ins Schleudern und stürzte gegen die Bergseite um. Der Zwischenfall ereignete sich so schnell, daß es dem an der Bremse tätigen 21 Jahre alten Karl Mayer aus Neuweier nicht mehr möglich war, sich in Sicherheit zu bringen. Von einem der abrußenden Stämme wurde er zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er am Sonntag im Krankenhaus in Baden-Baden starb.

Obermeistertragung des Wochner- und Instalatuerhandwerks

Bühl, 5. Januar. Am Sonntag fand hier unter dem Vorsitz des Bezirksinnungsmeisters Otto Schmidt (Karlsruhe) eine Obermeistertragung des badischen Wochner- und Instalatuerhandwerks statt. Man beschäftigte sich hauptsächlich mit den Aufgaben, die dem Handwerk durch den Vierjahresplan gestellt sind. Ferner wurde die Frage der richtigen Kalkulation behandelt. Dazu dienen umfassende Schulungsmahnahmen und die Einführung einer Pflichtbuchführung.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Standesregisterereinträge im Dezember. Geburten: 5. Karl Wilhelm Sauer, Arbeiter, eine Tochter Elisabeth Margaretha; 7. Willi Seel, Arbeiter, ein Sohn Willi; 9. Fritz Kern, Arbeiter, eine Tochter Emma; 14. Franz Müller, Arbeiter, ein Sohn Karl Heinrich; 17. Karl Rinzig, Schreiner, eine Tochter Renate Irma; 15. Heinrich Arnold, Arbeiter, ein Sohn Friedrich Gottfried; 25. Albin Urlaub, Arbeiter, eine Tochter Amanda; 24. Hermann Deder, Arbeiter aus Redarhausen, ein Sohn Gerhard Hermann; 29. Ernst Aich, Kupferschmied, eine Tochter Dora. — Eheschließungen: 5. Georg Wilhelm Mader, Landwirt, und Regina Anna Rurr, Hausangestellte von Wolterdingen; 19. Willi Valentin Keller, Hobler von Friedrichsfeld, und Paula Kuburner, Arbeiterin von hier. — Sterbefälle: 11. Peter Josef Schmidt, Zigarrenmacher, 79 Jahre alt; 13. Rosalie Ratzki, geb. Baena, Witwe des Kaufmanns Fritz Ratzki, 36 Jahre alt; 27. Elisabeth Schmittbauer, geb. Lowinger, Ehefrau des Rentners Valentin Schmittbauer, 67 Jahre alt; 28. Ludwig Wief, Inwalide, 68 Jahre alt.

Jahresappell der Kriegerkameradschaft. In herkömmlicher Weise hielt die Kriegerkameradschaft 1936 Ladenburg am Neujahrstag in der Hofe ihren Jahresappell ab. Nach Erhaltung des Jahresberichts und Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten konnte wieder eine Reihe von Kameraden für über vierjährige Mitgliedschaft mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet werden.

Zu der Selbsttötung der Frau Beedgen. Inwieweit wir gestern berichteten, teilen wir auf Wunsch der Angehörigen mit, daß es sich nicht um eine Haushälterin, sondern um die Braut handelte.

Regelung des Festbesuches. Die Vorzüge für die Kundensitzungen, die von den Lebensmittel-Einzelhandelsgeschäften und den Metzgereien zu führen sind, sind eingetroffen und können von den Betriebsinhabern auf dem Rathaus, Zimmer 10, abgeholt werden.

Neues aus Schriesheim

Fahrten mit „Kraft durch Freude“. Das Fahrtenprogramm der RK-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ für 1937 ist erschienen und kann

Heidelberg zum ersten Kreisbauerntag gerüstet

Die neue Kreisbauernschaft umfaßt Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Wiesloch

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Heidelberg, 5. Jan. Nachdem die Kreisbauernschaft Heidelberg durchgeführt wurde, die nunmehr die früheren Kreise Mannheim, Heidelberg, Weinheim und Wiesloch umfaßt, wird am 11. und 12. Januar der erste Kreisbauerntag durchgeführt. Bei einer Pressebesprechung gab aus diesem Grunde Kreisbauernführer Pg. Besthold einen kurzen Einblick in die Tätigkeit und Organisation des Reichsnährlandes und gab auch das Programm für den ersten Kreisbauerntag bekannt.

Das Programm

Am ersten Tag sprechen zur Eröffnung Kreisbauernführer Besthold, Kreisleiter Keller und Oberbürgermeister Dr. Reindaus, dann folgen eine Reihe von Vorträgen von Rednern der Hauptabteilung I, während am Nachmittag die Hauptabteilung II zu Worte kommt. Den Abend des ersten Tages wird ein Kameradschaftsabend der Kreisbauernführer im „Haus der Arbeit“ beschließen, während die Vorträge in der Turnhalle Klingentisch stattfinden. Der zweite Tag ist der Hauptabteilung III gewidmet. Am zweiten Tag finden die Sonderabteilungen statt, so die der Verteilerfachschaften, der Gewerkschaften, der Landfrauen, der Gefolgsschaftsmitglieder, der Landjugend und der Fortschrittsvereine. An den Tagungen nehmen die Kreisbauernführer, die Bürgermeister und die

Bachbauern teil. Eine große Abschlusskundgebung mit dem Landesbauernführer Engler-Fählin, Kreisleiter Dr. Roth-Mannheim und Kreisbauernführer Besthold als Redner wird den ersten Kreisbauerntag am 12. Januar in der Heidelberger Festhalle beschließen, während ein großer Heimatabend mit einer Aufführung des Heimatstücks „Unter dem Hundshubanner“ der Spielgemeinschaft Ladenburg den feierlichen Ausklang bilden wird. Auch die Landwirtschaftsschule Ladenburg wird mit sportlichen Darbietungen aufwarten.

Das Arbeitsgebiet

Im Verlaufe der Besprechung gab der Kreisbauernführer einiges aus dem Arbeitsgebiet des Reichsnährlandes bekannt, dem wir folgendes entnehmen:

Der Reichsnährland als Adressat des öffentlichen Rechts erlaßt alle Betriebe, die Rohstoffe erzeugen, verarbeiten und verteilen, also 1. die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe, sowie die Fischereien, die Zuchtzucht, Gartenbau, Obstbau und Weinbau; 2. die Bergbauindustrie wie z. B. Mäurer, Hütten, Metallwerke, Möbelfabriken, Zementwerke, Brauereien usw.; 3. sämtliche Betriebe, die die Produkte oben angeführter Betriebszweige in den Verkehr bringen und an die Bevölkerung abgeben.

Dieses gewaltige Arbeitsgebiet erfordert na-

türlich auch eine gute Organisation, wenn sie im Dienste des Volksganzen arbeiten soll. Der Reichsnährland baut sich auf aus Ortsbauernschaften, welche zu einer Kreisbauernschaft zusammengefaßt sind. Die Größe einer Kreisbauernschaft ist die Zahl ihrer Ortsbauernschaften, die eine Kreisbauernschaft umfaßt, kann je nach Lage geographischer Verhältnisse verschieden sein. Die Verhältnisse spielen auch hier eine wesentliche Rolle. Die Landesbauernschaften decken sich im allgemeinen mit den Gebieten ihrer politischen Gauen. Sie umfassen je nach ihrer Größe eine Anzahl Kreisbauernschaften. Den Landesbauernschaften übersteht das Reichsnährland als Reichsbauernführer, als nächst höhere Stelle das Reichsnährland als Reichsbauernführer. An der Spitze des Reichsnährlandes steht der Reichsbauernführer, an der Spitze der Landesbauernschaft der Landesbauernführer, an der Spitze der Kreisbauernschaft der Kreisbauernführer und der Ortsbauernschaften der Ortsbauernführer. Um ein reibungsloses und gutes Funktionieren dieser gewaltigen Organisation zu ermöglichen, sind drei Hauptabteilungen geschaffen worden, die Hauptabteilung I, II und III. Diese gliedern sich in Reichs-, Landes- und Kreisbauernabteilungen. An der Spitze einer Hauptabteilung steht jeweils ein Hauptabteilungsleiter, der praktischer Bauer oder Landwirt sein muß.

Betreuung der Bauern

Der Hauptabteilung I ist die vornehmste Aufgabe zugewiesen, sie betreut nämlich den Bauern. In ihr Gebiet fällt auch die Bearbeitung des wichtigsten Teiles des Reichserbhofgesetzes, nämlich der Bauer in seiner Blutsfrage, sowie der Bodensfrage, die Familie- und Sippenforschung, die Neubildung deutschen Bauerntums, die Betreuung der Landjugend, der Landfrauen und nicht zuletzt die der landwirtschaftlichen Gefolgsschaftsmitglieder.

Die Hauptabteilung II betreut den Hof, also die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe. Dieser Abteilung obliegt in erster Linie die Durchführung der Erzeugungsfrage, welche die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion auf allen Gebieten zum Ziele hat. Des Weiteren obliegen ihr sämtliche Förderungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Ackerbaues, der Viehzucht und der Pflanzenzucht sowie die Ueberwachung des Saatgutes. Nicht weniger wichtig als die beiden ersten Hauptabteilungen ist

Vom Bauern zum Verbraucher

Die Hauptabteilung III. Sie regelt die Erzeugung und den Verkehr mit sämtlichen Rohstoffen der Bauernhöfe über die Veredelungsindustrie und den Verteilerapparat (Handel) bis zum Verbraucher. Dadurch ist es möglich geworden, bei aufstrebenden Verknappungen eine gerechte Verteilung durchzuführen und Preissteigerungen zu verhindern. Um die Erfüllung der Lebensbedürfnisse vom Bauern weg bis zur Industrie und zum Verbraucher genau zu kontrollieren, und in der Hand zu behalten, sind dieser Abteilung verschiedene Wirtschaftsverbände, welche über geeignete Fachkräfte verfügen, unterstellt worden, so z. B. der Getreidewirtschaftsverband, der Milchwirtschaftsverband, der Fleischwirtschaftsverband, der Kartoffelwirtschaftsverband, der Tierwirtschaftsverband u. a. Jeder dieser Wirtschaftsverbände ist nur für sein eigenes Gebiet zuständig. An der Spitze jedes Wirtschaftsverbandes steht ein praktischer Bauer und Landwirt.

Nachbargebiete

Suchtman für einen „Hellscher“

Darmstadt, 2. Jan. Die Große Strafkammer verurteilte den 40jährigen Johann Wiedershol aus Darmstadt wegen Betrugs usw. zu drei Jahren und vier Monaten Zuchthaus. Die wegen Betrugs mitangeklagte 40jährige Frau A. aus Langen wurde mangels Beweises freigesprochen.

Wiedershol hatte als „Hellscher“ gegen Entgelt Handschriften gezeichnet, Diebstahle „aufgefälscht“, in Ehe- und Liebesfachen Ratsschlüsse erteilt. Er behauptet, schon als Kind hellseherische Fähigkeiten gehabt zu haben. In späteren Jahren hat er dann seine Kunden insbesondere auch zum Lotteriespiel angezogen, wobei er sich auf seine Beziehungen zur Generaldirektion der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie hinwies, bestimmte Losnummern mit hohen Gewinnchancen durch Summen bis zu 200 RM bezahlte ließ, ohne daß natürlich jemals ein Los durch seinen Einfluß gewonnen hätte. In einem Falle hat er sogar davon gesprochen, er könne mittels Geldsummenungen an den Herrn Oberstaatsanwalt schwebende Verfahren für den betreffenden Kunden günstig beeinflussen. Das Geld hat der Angeklagte mit der Frau A. mit der er ein Liebesverhältnis hatte, auf Reisen usw. durchgebracht. Er hat sich auf diese Weise, ohne in irgendeinem Fall wirklich Hilfe zu leisten, im Verlauf weniger Jahre im ganzen rund 13 000 RM verschafft. Von einem kleinen Volkshaus hat er 1 A. für die „Bearbeitung“ einer Erbschaftsfrage nach und nach 2600 RM bekommen.

Lastwagen rammt OEG

Heidelberg, 5. Jan. Am Montag gegen 12 Uhr rief in der Raackstraße beim Nebenbahnhof Wieslingen ein Mannheimer Lastkraftwagen mit einem Fernzug der OEG zusammen. Der Sachschaden betrug etwa 2000 Mark. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des Lastkraftwagens, da er die Lichtsignale der Bahnanlage nicht beachtete.

Sturz vom Scheunengebälk

Limpsyan, 5. Jan. Der bei Georg Fischer hier bedienstete Josef Bauer stürzte vom Scheunengebälk, wobei er schwere innere Verletzungen davontrug. Er wurde in bewußtlosem Zustand mit dem Tauberschloßheimer Sanitätsauto in das Zulpfstranckenhäus nach Würzburg verbracht. Infolge Gehirnerschütterung ist der Zustand des Verunglückten sehr ernst.

Die Stadt Konstanz ändert ihr Gesicht

Frühlingsstage im Januar / Kleine Chronik vom Bodensee

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Konstanz, 5. Jan. Bis heute hat uns der Winter schmächtig im Stich gelassen. Die AdW-Wintersportfahrten ins Allgäu mußten abgeblasen werden, so daß die Anhänger der weißen Jungt gar nicht oder nur mangelhaft auf ihre Rechnung kamen. Dafür herrichte in den letzten Tagen ein Wetter, wie es lensfreundlicher nicht hätte sein können. Nachdem sich der allmorgendliche Nebel gelegt hatte, erstarrte der Himmel in endlosem Blau und ließ im Süden die weiße Pracht der österröischen und Schweizer Alpen ersehen.

Das Gesicht der Stadt Konstanz hat sich im vergangen Jahr stark geändert. Ein ganzes Viertel ist vom Erdboden verschwunden. Das „Sternenwäldle“ ist nicht mehr. Die Sommerzone hat noch auf die alten Dächer gebrannt, und die Blätterfröhen mächtiger Bäume verwahrten den Blick in die engen Gasse und Winkel. Im Herbst begannen Bidel und Schaufel ihre Arbeit und bald wehte der Seewind über den Bauquell abgedroener Häuser. Am

Jahresende erinnerte nur noch ein kleiner Bauereck daran, daß es 1936 noch ein Sternenviertel gegeben hat. — Auch in den Anlagen zwischen Konzilsgebäude und Zeppelindenmal hat ein auffallendes Rumoren und Schaffen eingesetzt. Zahlreiche Bäume sind gefällt worden und geben nun die Aussicht auf Haken, Zeppelindenmal und Konstanzer Markt frei. — Auf der Rheinbrücke herricht Tag für Tag ein aufregender Betrieb. Zwei Dampfmaschinen erfüllen die Lust mit ihrem heiseren Gebrüll. Auf der Rheinseite werden die Spuntwände 12 Meter tief in das Flußbett gerammt. Eine Menge Schaulustiger lassen sich nicht verdrängen, bei jedem Wetter Stundenlang das eifrige Schaffen von Mensch und Maschine zu verfolgen.

Mitte Dezember beging das Infanterie-Regiment 14 und mit ihm die ganze Stadt Konstanz das 40jährige Dienstjubiläum des Stadtmusikmeisters W. Bernhagen. Am 17. Dezember fand im Hof der Klosterkaserne eine eindrucksvolle Ehrung statt, an der neben den Vertretern der Partei, Behörden und Wehrmacht die ganze Stadt herzlich Anteil nahm. — Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Konstanzer SA sprach am 15. Dezember Reichskulturwalter Moraller in einer großen Kundgebung im überfüllten Konzilsaal. Er sprach von der Kampfzeit, von jenen Tagen, da der SA-Mann ohne Hoffnung auf „Lohn“ tagtäglich seinen Dienst tat, eine Zeit, die jeder SA-Mann die schönste seines Lebens nennt. Der Redner kennzeichnete den unbefangenen SA-Mann als das Vorbild jedes aufrechten Deutschen. Pg. Moraller hatte es verstanden, diesen Abend zu einer echten Feierstunde der SA zu gestalten. — Wenige Tage vor Weihnachten sind die Bürgermeister des Bezirks Konstanz im Rathausaal in Radolfzell zusammengekommen, um durch eine Reihe von Vorträgen und Referaten ein ordentliches Maß an Anregungen und Richtlinien mit in ihre Gemeinden hinauszunehmen.

Einen bedeutenden Schaden erlitt Ueberlingen durch das Schandfeuer, das in den letzten Dezembertagen im Museum, dem Reichs- und Weibegassen Patrikierhaus, ausgebrochen war. Der Schaden ist in seinem Umfang noch gar nicht abzuschätzen. Es kommt hierbei weniger auf den Gebäudeschaden an, wie auf die vernichteten Gegenstände, die keine Versicherung ersetzen kann. Dem Brand, der von einem schadhaften Kamin ausging, ist besonders das Ringerische Zimmer vollständig zum Opfer gefallen. Auch in zahlreichen anderen Räumen ist ein großer Schaden angerichtet worden.

Wochheimer Notizen

Weihnachtsfeier der Kriegerkameradschaft. Für die Weihnachtsfeier der Kriegerkameradschaft Wochheim war eine dunte Vortragsfolge vorbereitet, so daß einige Stunden froher Unterhaltung gesichert waren. Kameradschaftsführer Oberlehrer G. W. in dem beehrte die jährliche erschienenen Mitglieder und ihre Angehörigen und berichtete kurz über die Ereignisse des verfloffenen Jahres. Die Sieger des vor kurzem durchgeführten öffentlichen Preiswettbewerbs wurden bei dieser Gelegenheit auch bekanntgegeben. Schützenkönig wurde Philipp Volk, Sedenheim.

Wer ist der Glückliche? Die Gemeinde Wochheim vollendet binnen kurzem das dritte Tausend ihrer Einwohnerzahl. Der gegenwärtige Stand beträgt 2995. In wenigen Wochen wird also voraussichtlich das Ereignis eintreten, daß ein junger Erdenbürger als 3000. Wochheimer das Licht der Welt erblickt. Wie wir erfahren, will die Gemeinde dem Neugeborenen ein Sparbuch mit einer namhaften Stammeinlage in die Wiege legen, als Anerkennung dafür, daß er ihr zur Vollendung des dritten Tausends verholfen hat.

Verlegung der Gebietswettkämpfe.

Karlsruhe, 5. Jan. Die ursprünglich für den 9. und 10. Januar angelegten Gebietswettkämpfe der Hitlerjugend des Gebietes Baden in Neustadt (Schwarzwald) mußten infolge der unangünstigen Schneeverhältnisse auf den 16. und 17. Januar verlegt werden.

Des Weihnachtsbaumes Ende

Nun sind auch die Tage für unseren Weihnachtsbaum gezählt. In vielen Familien zündet man jetzt zum letztenmal die Kerzen des Tannenbaumes an. Er strahlt noch einmal in seiner glühenden Pracht, aber trotzdem weht nicht mehr weihnachtliche Stimmung um den Baum, der schon viele seiner Nadeln zu Boden fallen ließ. Und eines Tages werden die Ästchen und Sterne und die silbernen Schneefäden von seinen Zweigen weggenommen. Der Weihnachtsbaum wird wieder zum einfachen schlichten Waldbaum und verläßt die wohlliche Stube. Sein Traum ist ausgeträumt...

Noch liegt viel Glanz von vergangenen Festen in unserem Alltag. Aber auch er verflüchtigt sich mit dem Fortschreiten der Zeit. Das neue Jahr bringt neue Aufgaben und geht seinen Weg. Werden nicht die Tage ein ganz klein wenig länger? Haben wir nicht alle in diesen vorfrühlingshaften Tagen Ahnungen vom Frühling empfunden? Bewahren wir die Freuden, die Weihnachten uns schenkte, im Innern, richten wir den Blick nach vorn und lassen wir Trübsal den März gehen im neuen Jahre weiter.

Die Eintopfgerichte der Gaststätten

Der Leiter der Wirtschaftsrunde Gaststätten und Beherbergungsgewerbe teilt seinen Mitglieðern mit, daß für den vierten Eintopfsonntag am 10. Januar dieses Jahres folgende vier Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind:

1. Weiße Bohnensuppe mit Wurst- oder Fleischbeilage.
2. Eintopf von Sauerkraut mit Schweinefleisch.
3. Röhrentopfgericht nach eigener Wahl.
4. Begetarischer Gemüsetopf.

Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Weitere Ausgestaltung des Planenhofs

Der Planenhof — die Zierde unserer neuen Anlagen und der Stolz der Mannheimer — hatte bisher noch einen kleinen Schönheitsfehler: Am Zugang von der Pfälzer Straße (Friedrichstraße) aus waren einige Läden leer geblieben, deren überströmenden Fenster nicht gerade das schöne Bild rundeten, das man beim Betreten des Planenhofs von den Anlagen aus hatte. Dieser kleine Schönheitsfehler ist bis auf eine Kleinigkeit jetzt ausgeräumt, da vor Weihnachten der eine Laden in der Pfälzer Straße mit einem Geschäft belegt wurde, während zum 1. Januar in dem gegenüberliegenden Laden sich ein weiteres Geschäft niedergelassen hat. Hoffentlich finden recht bald die wenigen noch leer gebliebenen Läden auch einen Mieter, so daß der Planenhof seine endgültige Ausgestaltung erfahren kann.

Gesellschaftsfahrt nach München

Vom 14. bis 17. Januar findet in München der erste Internationale Karnevalsfesttag statt, bei dem Vertreter aus Deutschland, Italien und Frankreich Vorträge halten werden und bei dem die Bedeutung des Karnevals eine Betonung finden soll. In hättlicher Zahl sind nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus verschiedenen anderen Ländern die Anmeldungen zu diesem Internationalen Karnevalsfesttag eingelaufen. Die Mannheimer Karnevalsgesellschaften werden selbstverständlich bei diesem Kongreß ebenfalls vertreten sein, und mit diesen offiziellen Vertretern aus den Uferländern fahren noch verschiedene Mannheimer mit nach München. Aus diesem Grunde wird auch vom 14. bis 17. Januar eine Gesellschaftsfahrt mit der Bahn nach München zu fast ermäßigten Fahrpreisen durchgeführt. Die Beteiligung an dieser Gesellschaftsfahrt ist auch den Volksgenossen möglich, die für vier Tage nach München wollen, ohne an dem Karnevalsfest teilzunehmen.

Das Theater im Dienste der Erblehre

Die Volksdeutsche Bühne gastiert vom 10. bis 15. Januar im Kreis Mannheim

In der Zeit vom 10. bis einschließlich 15. Januar gastiert die Volksdeutsche Bühne im Kreise Mannheim in dem dreitägigen Schauspiel „Der Erblotom“ von Konrad Dürre, das vor einigen Wochen im Badischen Staatstheater in Karlsruhe bereits mit großem Erfolg aufgeführt wurde, wird nun in Veranstaltungen, zu denen die Kreisleitung der NSDAP einlädt, in zahlreichen Orten des Kreises Mannheim aufgeführt werden.

Nach der Erstaufführung dieses Schauspiels im Gau Baden schrieben wir damals u. a.: „Das Stück von Konrad Dürre stellt in zwei Hauptgestalten, einem Arzt und einem Bürgermeister aus der Ehemerzeit, die Anschauungen eines für die Zukunft seines Volkes verantwortlichen Menschen und eines Mannes, der den Staat nur als eine Wohlstandseinrichtung betrachtet, gegenüber. Der Verfasser läßt diese beiden Anschauungen in einer gelungenen Schwarz-Weiß-Zeichnung in der Frage der Siedlung aufeinanderprallen. Hier zeigt sich der Landarzt Fritzen in einer kleinen Stadt für den gelunden Nachwuchs als Siedler für noch ungenutztes Land ein, während dort der dörfliche Bürgermeister mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zwei ebenso verantwortungsvolle wie erblich belastete Burchea aus „Kochensiede“ unter Dach bringen will. Der Durchbruch der nationalsozialistischen Weltanschauung bringt den gelunden erbiologischen Ideen von Dr. Fritzen den Sieg...“

Der „Schirm des Negus“ für 75 Pfg.

Die Straßenbahn versteigert ihre Fundsachen / Eine Raritätensammlung wechselt den Besitzer

In den ersten Tagen des Januar öffnet das Fundbüro der Städtischen Straßenbahn Mannheim-Ludwigshafen und der Rhein-Genau-Bahn-Gesellschaft die Kassen und Regale, um die in den Straßenbahnwagen verlorengegangenen und als Fundstücke abgelieferten Gegenstände zu versteigern, nachdem die gesetzlich vorgeschriebene Aufbewahrungsfrist verstrichen ist. Auch in diesem Jahre hat man wieder dem Gesetz genüge getan und eine Versteigerung angeordnet, bei der man gleich die Fundgegenstände aus dem Hallenbad veräußerte. Ueber

Straßenbahnverwaltung mit den vergeblichen Mitmenschen hat.

Was auf den Tischen im Saal des „Gesellschaftshauses“ ausgebreitet lag, verdiente allerdings nicht als reguläre Ware bezeichnet zu werden, obgleich sich allerlei brauchbare Dinge darunter befanden. Es war schon mehr eine Raritätensammlung und man mußte sich schon fragen, was die neuen Besitzer mit den vielen erworbenen Raritäten anfangen werden.

Vier einzelne Handschuhe kann kein Mensch brauchen; aber für fünf Pfennig fanden diese Handschuhe doch einen Abnehmer! Ueberhaupt

ausmalen, daß es eine tüchtige Tracht Prügel absetzte, als die Sprößlinge ohne Kanzen feinerzeit nach Hause kamen. Wir sind aber der Meinung, daß die gleiche Tracht Prügel auch den Herren Vätern hätte verabreicht werden müssen, weil sie nicht nach dem Verbleib der Schulranzen geforscht haben und von ihren Sprößlingen nicht mit allem Nachdruck verlangten, die Suche anzunehmen, die ohne Schwierigkeiten zum Erfolg geführt hätte.

Ein Kuckuck, vollständig gefüllt mit Blig-Politur in Blechbüchsen, darrte mehr als ein halbes Jahr auf den rechtmäßigen Eigentümer, ehe jetzt die Weiterveräußerung erfolgte. Ein Duzend Handplatten haben ebenfalls nicht mehr zu ihrem Eigentümer zurückgefunden, wie die verschiedenen kleinen Mischfahnen, die Zellkannen, die leeren Säfte, die Stücke Eisenblech, die Vorhanghänge, die Siebkannen und derlei Dinge mehr, zu denen auch ein Patent-Backverbesserungsmittel gehört.

Die Sache mit den Schirmen

Mit der Versteigerung der Schirme ist es stets eine eigene Sache, zumal es der ausübende Beamte versteht, mit viel Humor die Gegenstände anzupreisen.

„So, do hau' ich de Schirm vum Kaiser vum Abbeßinie. Schee groß, mit e paar Köcher drin, awer sunst noch gud erhalte.“ Für 75 Pfennig ging dieser Schirm in die Hände des neuen Besitzers über. Ein anderer Schirm, der nicht mehr so ganz gut erhalten war, brachte nicht mehr wie fünf Pfennig ein! Allerdings wurden für gut erhaltenen Schirme recht stattliche Preise bezahlt und man mußte sich manchmal fragen, ob der Erwerb eines solchen Schirms diesen nicht billiger in einem Fachgeschäft gekauft hätte.

Bei einem ziemlich durchlöcherigen Schirm gab es Einwendungen, die der Anbieter glatt zerstreute: „Deß ih e scheener Scherm. Der ih for der Radder, wenns hech unn trode ih. Allee Radder, ihr sollt auch was billiges hawwe, ihr seid jo auch lee Schiefstind.“

Wer hat einen Vogel?

Flott und munter ging die Versteigerung dahin und gar manchmal gab es ein herzhaftes Gelächter, denn diese Versteigerung war für das Publikum und für die Zuschauer eine recht nette und unterhaltende Angelegenheit. Man mußte lachen, wenn ein kleiner hölzerner Vogelkäfig, wie ihn die Kanarienzüchter verwenden, mit dem Hinweis angeboten wurde: „Wer holt en Vogel? Den Käfig habb ich dezu. Nach für Brennholz ih der Käfig gut geeignet.“ Nicht mehr als fünf Pfennig brachte dieser Vogelkäfig.

Ein Teppich, der schon gar nicht mehr die Bezeichnung eines Teppichs verdiente und der deswegen schon als „Teppich für die Redarwies“ angepriesen wurde, ging für zehn Pfennig weg. Dabei hatte man den Eindruck, als ob diese zehn Pfennig noch zu viel für dieses müde Stück seien. Ein Gelächter dröhnte durch den Saal, als eines der vielen Einkaufsnetze ausgeteilt wurde und es dabei hieß: „Wer des Marktnes nimmt, der kriagt von mir noch was dezu geschenkt.“ Die Frau, die den Zuschlag für einige Groschen erhielt,



Lastig spaziert der Ausrücker bei der Versteigerung der Straßenbahn-Fundgegenstände mit den anzuhaltenden Regenschirmen im Saal herum. Zeichnung: E. John

1500 Fundstücke aller Art zogen von der Versteigerung! Wenn man bedenkt, daß viele Verkäufer ihr Eigentum wieder in Empfang nehmen konnten und wenn man berücksichtigt, daß diese Fundgegenstände sich im Laufe eines halben Jahres angesammelt haben, dann kann man ungefähr ermessen, welche Arbeit die

befanden sich unter den Fundgegenständen in hättlicher Zahl Handschuhe aller Art, wie auch Schirme und Herrenhüte stark vertreten waren. Das kalte Frühjahr mit den winterlichen Rückfällen im April zeigte sich an den vielen Handschuhen, während der nasse Sommer durch die aufgeschapelten Schirme zum Ausdruck kam. Man muß sich nur wundern, daß so viele Verkäufer sich nicht um ihr Eigentum kümmern, wo es doch nur einer Nachfrage beim Fundbüro bedarf, um wieder in den Besitz des vermissten Gegenstandes zu gelangen.

Allerlei seltsame Dinge

Man wird allerdings den Verdacht nicht ganz los, daß manche Dinge mit Absicht in den Straßenbahnwagen verloren werden und daß man dieses Verhalten als die einfachste Art betrachtet, irgendwelchen überflüssig gewordenen Gegenstand loszuwerden. Das trifft sicherlich für die Radiobatterie zu, deren ausgeschleuderte Stromenergie so erspöht war, daß sie als wertlos bezeichnet werden mußte. Statt daß nun der Besitzer dieser Knodenbatterie diese gleich weggeworfen hätte, „deponierte“ er sie in der Straßenbahn, das Fundbüro mußte sich mit dem Fundgegenstand allerlei Arbeit machen und ihn entsprechend den Bestimmungen aufbewahren. Bei der Versteigerung konnte man dieses wertlose Stück selbstverständlich nicht ausbieten, so daß die Straßenbahn nur unnötige Arbeit damit hatte.

In einem Geldbeutel befand sich nichts anderes als ein alter rosigempeelter Taufendmarktschein. Ob dieser wertlose Geldschein von dem Eigentümer des Geldbeutels als Tolleman in Erwartung eines gütigen Geldscheinkogens mitgeführt wurde, konnte nicht festgestellt werden. Jedenfalls ging der Geldbeutel samt dem Taufendmarktschein für 65 Pfennig in andere Hände über.

Auch zwei Schulranzen lagen für die Versteigerung bereit. Man kann sich ungefähr

Advertisement for 'Fadungen' (yarn) with a logo and text 'therapeutisch wertvoll'.

besam tatsächlich noch ein Geschenk: einen weniger neuen Schirm, den sie kurze Zeit vorher entrißelt abgelehnt hatte! Ohne Unterbrechung nahm während des ganzen Vormittags die Versteigerung ihren Fortgang und am Nachmittag wurde weitergemacht! Hüßfederhalter und Unterhosen aus der Straßenbahn, Badehosen und Handtücher aus dem Hallenbad, Aktentaschen, Bücher, Brillen, Pralinen — alles fand einen Abnehmer und was am Dienstag wegen vorgerückter Stunde nicht mehr ausgeteilt werden konnte, das kommt am heutigen Mittwoch an die Reihe! —hj—

Konwitschny dirigiert „Humor u. Scherz“

Die NS-Kulturgemeinde teilt mit, daß der für das Konzert am Freitag als Dirigent vorgesehene Generalmusikdirektor Herbert Albert (Baden-Baden) wegen Krankheit absagen mußte. An seiner Stelle dirigiert Generalmusikdirektor Konwitschny (Freiburg), der in Mannheim noch nicht auf dem Dirigentenpult stand. Die großen Erfolge, die er in der letzten Zeit in verschiedenen Städten des Reiches zu verzeichnen hatte, geben die Aussicht auf einen besonderen musikalischen Genuß am Freitagabend.

Kampf und Arbeit der badischen HJ

Rückblick auf das Jahr 1936 / Im Glauben an den Führer und an die Idee marschieren die Jugend der Südwestmark in die Zukunft (Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanners“)

Wenn wir heute Rückblick auf das abgelaufene Arbeitsjahr halten, tun wir es nicht, indem wir in beschaulicher Ruhe und latter Selbstzufriedenheit auf unsere Leistungen zurückblicken — wir wollen das Erreichte nicht überprüften und zugleich die neuen, noch unerfüllten Aufgaben festlegen. Es ist unbedeutend: Das Jahr 1936 hat unsere Arbeit ein beachtliches Stück vorwärtsgebracht, es wird zu den ereignisvollsten und erfolgreichsten Abschnitten unserer Geschichte gehören.

1936: „Das Jahr des Deutschen Jungvolks“

Mit dieser Erklärung des Reichsjugendführers Baldur von Schirach war für uns eine große Verpflichtung umrissen. Im ganzen Reich setzte eine gewaltige Werbestorm ein, die die letzten anhängigen und unfunden Jungen und Mädchen zu uns rufen ließ. Seine Krönung und höchste Anerkennung fand das Werk der nationalsozialistischen Jugend-erziehung durch das Reichsfest vom 1. Dez., das die endgültige Erfassung der gesamten deutschen Jugend in der HJ bestimmte.

Zwei bedeutende Gedenktage haben sich aus dem für das vergangene Jahr vorgezeichneten Aufgabengebiet heraus: Der zehnte Jahrestag der Gründung und Organisation der ersten Hitlerjugendgruppen in Sachsen, und der 20. Oktober, an dem es sich zum fünften Male jährte, seit Baldur von Schirach von Adolf Hitler mit der Führung der Hitlerjugend beauftragt wurde.

Dieser Tag bot uns Anlaß, um Baldur von Schirach unsere Dankbarkeit für sein aufopferndes und unermüdliches Wirken im Dienste der nationalsozialistischen Jugend zu bezeugen und ihn unserer Treue für die Zukunft zu versichern. Denn immer war es die von seiner Persönlichkeit ausgehende innere Stärke und Leidenschaft, die uns stets den Antrieb zu höherer Leistung, die Kraft zu äußerem Einsatz vermittelte.

Die vier Hauptaufgaben

Vier Hauptaufgaben bestimmten die große Linie unserer Arbeit im Jahresablauf: Reichsbereitschaftskampf, Sommerlager und Fahrten, Sportfeste und Reichsparteitag. Zum Reichsbereitschaftskampf stellten sich über eine Million Jungen und Mädchen freiwillig einer Leistungsprüfung und platzen damit ihre Bereitschaft, durch bestmögliche Berufsfähigkeit die in aller Welt anerkannte Hochwertigkeit deutscher Arbeit auch weiterhin zu bewahren und zu steigern. Als erfreuliches Ergebnis des Dritten Reichsbereitschaftskampfes gingen aus Baden wiederum ein Reichssieger und sieben Reichsstaffelsieger hervor.

Die im Laufe des Sommers durchgeführten Bann- und Jungbannsportfeste und im September das Gebietsportfest zeigten gegenüber dem Vorjahr wieder einen schätzbaren Fortschritt der körperlichen Erziehungsbereitschaft. Von entscheidender Bedeutung auf diesem Gebiet ist der am 1. August zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichssportführer abgeschlossene Vertrag, sowie die am 9. Dezember erfolgte Beauftragung des Reichssportführers mit der körperlichen Erziehung und der gesamten deutschen Jugend.

Höhepunkt und Abschluß der Sommerarbeit bildeten die Lager. Tausende davon allein über 5000 im Südwestmarklager — fanden Entspannung und Erholung und lernten getraut an ihre Arbeitsplätze zurück. Als ein Zeichen des wachsenden Vertrauens und der Anerkennung des erzieherischen und gesundheitslichen Wertes unserer Lager seitens der Elternschaft und Betriebsführer sind die sich mit jedem Jahr steigenden Teilnehmerzahlen zu werten. In diesem Zusammenhang seien noch das Festlager des Kultur- und Rundfunkamtes der Reichsjugendführung bei Heidelberg und das Lager der Bannkulturstellenleiter angeführt.

Der Adolf-Hitler-Marsch der HJ

Schon viele Wochen vorher waren die Marscheinheiten aus ihren Gebieten aufgedreht, um auf diesem Marsch der Willenskraft und Disziplin, getragen von der Größe der Ereignisse, die Symbole der Hitlerjugend nach der Stadt der Reichsparteitage zu tragen und vor dem Führer vorbeimarschieren. 50.000 Jungen und Mädchen waren im Stadion angetreten und erhielten vom Führer Weg und Zielsetzung für das kommende Jahr gewiesen.

Den Auftakt zur Winterarbeit des Gauess Baden der NSDAP bildete im Oktober eine groß angelegte Propagandaaktion der badischen Hitlerjugend unter dem traditionellen Einsatz der Parteigliederungen. Sie folgte in ihrer Gestaltung einen umfassenden Rechenschaftsbericht über unsere vielfältige, auf allen Gebieten geleistete Arbeit darzustellen. Fünf Tage lang fanden in dem Standort, auf Straßen und Plätzen, in Städten und Dörfern politische Kundgebungen, kulturelle Veranstaltungen, sportliche Darbietungen statt.

Der Reichsjugendführer gab die Parole

Die letzte Oktoberwoche stand im Zeichen der großen Freiburger Tagung des ge-

meinen HJ-Führerkorps aus dem Reich.

Auf einer großen Kundgebung vor dem Freiburger Münster wandte sich Baldur von Schirach gegen jene Kräfte der Vergangenheit, die „im Namen des Friedens und der Menschheit“ bolschewistische Ziele huldigten oder den Namen Gottes für ihre jenseitigen Nachschichten mißbrauchten, um Uneinigkeit in das Volk zu tragen. Die in der HJ aktive Jugend sei die Gewähr dafür, daß in der Zukunft jeder Versuch einer Spaltung des Volkes radikal zurückgewiesen werden. Die HJ sei berufen, die Fahne der alten Garde weiterzutragen und nach dem Gesetz zu handeln, nach dem die ersten Kämpfer der Bewegung angetreten seien.

Neben diesen Grobaktionen leistete die HJ im vergangenen Jahr wieder unendlich viel und wichtige Kleinarbeit. Auf Führertragungen, Kulturtragungen, Wochenendschulungen und mehrwöchigen Lehrgängen erzielte die Einheitsführer Ausrichtung und Rüstung für ihre Gefolgschaften.

In gleicher Weise nahm die HJ an den Feiertagen und Feiern der Nation regen Anteil. Angeführt von den Tag der Nationalen Arbeit, das Erntedankfest, der 9. November, erinnert sei an das Olympiafest der HJ anlässlich der XI. Olympischen Spiele. Das Winterhilfswerk sah uns in vorbestimmter Front am Tag der Nationalen Solidarität und bei der Winterhilfsaktion der HJ in den Tagen vom 18. bis 20. Dezember. Die Gaukulturwoche der NSDAP, Gau Baden, wurden zu einem großen Teil von der HJ bestritten.

Die Zusammenarbeit der Hitlerjugend mit der Partei und ihren Gliederungen, sowie ihr Verhältnis zur Wehrmacht, vollzog sich auf der Grundlage vorbildlicher Kameradschaft. Vieles wurde im Jahr 1936 geleistet — große Aufgaben haben uns noch bevor. Wir werden sie mit der gleichen Aktivität, mit derselben Schärfe in Angriff nehmen — und vollenden als treue Gefolgsleute des Führers, der uns zu jeder Zeit Vorbild ist, im fanatischen Glauben an die Idee, an die Größe und Unsterblichkeit der Nation.

Das Gnadenwesen der Partei

Die Behandlung der Gnadengesuche / Der Führer hat die letzte Entscheidung

Der Reichshauptstellenleiter Hubert Vertenkauf, Leiter des Amtes für Gnadenwesen in der Kanzlei des Führers und Mitglied des Volksgeschichtshofes, behandelt in der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht“ das Gnadenwesen im Dritten Reich. Ein großer Abschnitt dieses Aufsatzes ist dem Gnadenwesen der Partei gewidmet. Wie entnehmen den interessanten Ausführungen die folgenden Abschnitte:

Unabhängige Gerichtsbarkeit

Die Partei ist in ihrer Verwaltung, ihrer Gerichtsbarkeit und ihrem Recht vom Staat unabhängig. Aufgabe der Parteigerichtsbarkeit ist es, Verstöße von Angehörigen der Bewegung gegen die vom Führer erlassene Parteiführung zu ahnden, sowie darüber zu wachen, daß in die NSDAP nur Volksgenossen Aufnahme finden, die geeignet sind zum Kampf um die Ziele der Bewegung.

Die von den Parteigerichten gefällten Entscheidungen und Beschlüsse haben naturgemäß für die betroffenen Parteigenossen weitgehende Bedeutung. Der Ausschluß aus der Partei kommt etwa der Verurteilung in die 2. Klasse des Soldatenhandbuchs gleich. Neben der moralischen Degradierung zieht die parteigerichtliche Strafe für den Betroffenen auch in den meisten Fällen anderweitige Folgen nach sich, z. B. Entlassung aus dem Beamtenverhältnis usw.

Aus diesem Grunde hat sich der Führer in der Sitzung der NSDAP, das Recht vorbehalten, die letzte Entscheidung über die Beschlüsse der Parteigerichte zu fällen. Im allgemeinen macht der Führer von diesem Recht nur insoweit Gebrauch, als er sein Bejahungsgesetz ausübt, d. h. die Folgen rechtskräftiger parteigerichtlicher Entscheidungen im Gnadenwege mildert oder aufhebt.

Die geschäftsmäßige Behandlung derartiger Gnadengesuche ist durch Anordnung des Führers geregelt. Hier hat der Führer per-

fügt, daß sämtliche Gnadengesuche, die die Mitgliedschaft zur NSDAP betreffen, nur über das Oberste Parteigericht dem Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP vorzulegen sind.

Die dem Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP durch das Oberste Parteigericht zur Entscheidung durch den Führer vorgelegten Gnadengesuche gliedern sich vornehmlich in drei große Gruppen:

- a) Gnadengesuche um Milderung parteigerichtlicher Strafen wegen Verstoßes gegen die Satzung der NSDAP;
b) Gesuche von Parteigenossen, denen wegen ihrer früheren Jugendangehörigkeit auf Lebenszeit die Fähigkeit zur Belleidung von Parteiamtern abgesprochen wurde;
c) Gesuche von Parteigenossen um Befreiung in der NSDAP in Abstammungsfragen.

Die Prüfung der Gnadenwürdigkeit der einzelnen Gesuchsteller erfolgt im engen Einvernehmen mit dem Obersten Parteigericht sowie dem zuständigen Gauleiter, bei Angehörigen der Gliederungen außerdem mit dem zuständigen formationsführer (Stabschef der SA, Reichsführer SS, Korpsführer des NSAA, Reichsjugendführer usw.). Es liegt auf der Hand, daß der Führer nur dann von seinem Gnadenrecht Gebrauch macht, wenn es sich bei den Gesuchstellern um alte Parteigenossen handelt, die Verdienste um die Bewegung schon vor der Machtergreifung aufzuweisen haben und die in ihrer Persönlichkeit und charakteristischen Veranlagung würdig erscheinen, weiterhin dem Orden der NSDAP anzugehören.

Besondere Fälle

Wer aus rassenmäßigen Gesichtspunkten heraus die Gnade des Führers begehrt, kann nur dann auf Erfolg rechnen, wenn ihm die Tatsache der nicht einwandfrei artlichen Abstammung bei seinem Parteieintritt undenkbar war. Zeit Eintrag für die Bewegung muß darüber hinaus eindeutig erkennen lassen, daß er in Veranlagung, Feiern und Charakter für die Partei tragbar ist.

Neben den Gnadengesuchen um Milderung von parteigerichtlichen Beschlüssen werden an den Führer zahlreiche Gnadengesuche um Aufhebung von Entscheidungen der Disziplinargerichte der einzelnen Gliederungen (SA, SS, NSAA, HJ usw.) beantragt. Die Behandlung derartiger Gnadengesuche erfolgt analog den parteimäßigen.

Nach Abschluß der Ermittlungen führt der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP die Entscheidung des Führers herbei. Wird der Führer dem Gnadenantrag statt, so erhält der Betroffene durch Führer-Urkunde von dieser Entscheidung Kenntnis. Im Falle ein Gnadenantrag der Ablehnung verfallt, ist der Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP ermächtigt, diese Entscheidung dem Gesuchsteller im Auftrage des Führers bekanntzugeben.

Besuch in der Nationalsozialistischen Oberschule

Wo nationalsozialistische Grundsätze verwirklicht sind / Scharfe Auslese der Bewerber / Unterricht, der Persönlichkeit bildet

Die Forderungen, die der Nationalsozialismus an die Schulziehung der Jugend stellt, sind klar in den Grundsätzen, groß in dem Ziel. Die Zukunft Deutschlands braucht echte Krieger, Führerpersönlichkeiten, Kämpfermaturen, Männer, die im Nationalsozialismus leben, nicht nur von ihm wissen und sprechen.

Diese nationalsozialistischen Forderungen sind heute keine Theorie mehr. In der Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule in Feldafing am Starnberger See, die der Partei unmittelbar untersteht, wurden sie in die Tat umgesetzt. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz hat diese Schule, die großes Vorbild für alle — nicht nur wegen ihrer Methoden, sondern ihrer Erfolge — ist, besucht, um die Eigenheiten ihres Lebens und Unterrichtes kennenzulernen und der Öffentlichkeit zu vermittein.

Kerle aus echtem Schrot und Korn

Nur eine halbe Bahnstunde von München entfernt liegt im schönen bayerischen Alpenvorland das reizende Städtchen Feldafing am Starnberger See, und mitten darin die Nationalsozialistische Deutsche Oberschule, deren Jungmännern diesem Ort das Gesicht geben. Gleich am Bahnhofs kreuzt einer jener Jungen meinen Weg. Gerade und aufrecht kam dieser Thüringer im grauen, einfachen Drillichzeug daher, stolz der Blick, selbstverständlich und klar die Antwort.

Dann fand ich in der Parkvilla der Schule. Tannenduft erfüllte das weite Haus. Grüne Kränze wanden sich um Lampen, Bilder und Geländer, Aulissen wurden im Flur gemalt; die Weihnachtsfeier der ersten, zweiten und dritten Klasse wurde vorbereitet. Ich schaute mich um in dem peinlich sauberen Haus. Standartenführer Goerlich, Oberleutnant a. D., der jetzige Leiter dieser in Deutschland einzig dastehenden Schule, führte mich, ein Lachen im Gesicht.

Der richtige Mann am richtigen Platz! Die Erlöse sprechen für ihn und seine Methode. Auf den ersten Blick erkennt man den Offizier in dieser ausreichten und wichtigen Gestalt. Langjähriger Erzieher in der alten Armee und in dem neuen Reichsheer, Lehrer an der Heeres-Sportschule Wunddorf und an der Infanterieschule Dresden war Hg. Goerlich, und so konnte man annehmen, daß dieser fröhliche Bataillonskommandeur hier einen militärischen Betrieb aufgezogen hätte. Das Gegenteil ist der Fall.

Auf Anregung der Obersten SA-Führung entstand im April 1934 diese Schule. Ursprünglich nur für bayerische Schüler gedacht, wurde daraus die Schule der Partei — seit dem 1. Februar 1936 dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß unterstellt —, in der Jungen aus allen deutschen Gauen und dem Auslandsdeutschstum eine den nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen entsprechende Ausbildung erhalten.

Auf 14 Villen der Stadt sind jetzt die Schul- und Wohnräume der 200 Jungen verteilt, und wie mit Hg. Goerlich mittelste, soll für den geplanten Ausbau der Schule der Kolonialcharakter bewahrt bleiben.

Dann fanden wir auf dem Balkon der Parkvilla, weit hinaus geht von hier der Blick über den blauen, von bewaldeten Höhen eingerahmten Starnberger See. Dahinter aber ragen die schneebedeckten Gipfel der Alpen, die Zugspitze, die österrischen Alpen, in ihrer Erhabenheit das ganze Bild beherrschend. Man kann sich schwer trennen. Wie können die Jungen hier diese Eindrücke in ihrer Seele verarbeiten und aus dem Erlebnis dieser beispiellosen Natur heraus schaffen!

In der Uniform sind alle gleich

In der Uniform sind alle Jungen gleich, da sie, die hier aus allen Schichten der Bevölkerung ohne Rücksicht auf Stand und Herkunft zusammengeführt wurden, zusammen mit ihren Erziehern eine große Kameradschaft bilden. Da gibt es auch keine Taschengeldfrage, keine persönlichen Liebesgabenpakete und keine besondere Geburtstagsgeschenke. Alles eingehende Geld kommt in eine gemeinsame Taschengeldkasse der einzelnen Klassen und diese geht jedem Jungen zur Vorkostung seiner Ausgaben zur Verfügung. Es ist auch Ehrensache, daß die Klasse allgemein verteilt werden. So etwas erzieht zu sozialem Empfinden. Das ist echte Kameradschaft, die besonders noch in den Kameradschaftsobenden der Stürme gepflegt wird.

Lebensnaher Unterricht

Auch die wissenschaftliche Schulung ordnet sich dem Endziel, der Erziehung zum barten, vielseitigen Kämpfer und Führer in der Bewegung, unter. Selbstverständlich haben die deutschstämmigen Führer im Mittelpunkt der Erziehung, die in Verbindung mit dem praktischen Ausdauerunterricht in der Natur die Jungen zu eigenem religiösem Erleben und zu einer dem Gefühl

Wer kann nun diese Anstalt besuchen? Die Ehre aller verdienten Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung, Ehre von Parteimitgliedern, Ehre von Frontkämpfern, Auslandsdeutschen, Bewohner der entrisenen Gebiete, dann aber auch sonstige Schüler. Aber, lächelnd erklärt es der Schulleiter, „es ist kein Platz, denn über 12000 Anmeldungen liegen bereits vor. Außerdem bedingt das Ziel der Schule, die Heranbildung eines nationalsozialistischen Führernachwuchses, eine sehr scharfe Auslese. Die Bewerber müssen nach charakterlicher, körperlicher und geistiger Veranlagung über dem Durchschnitt der Altersgenossen stehen.“

Wir treten in ein Schulzimmer, in dem ein junger Erzieher gerade mit der 3. Klasse Zeichenunterricht hat. Fabelhafte Jungen, blond und braun; nicht ein Haken (sogar sind sie, wenn der „gestrenge Herr Direktor“ in die Klasse tritt. Sie lachen. Man kann hier in Feldafing gehen, wohin man will, trifft man Jungen der Nationalsozialistischen Deutschen Oberschule: Sie laden und sind frohlich. Nirwahr, daß hier ist die Schule mit dem lachenden Gesicht.

der nordisch-germanischen Rasse entsprechenden Moral hinführen. Hier gibt es keine Ausfallenden mehr, die man nur unter Benutzung einer deutschen Literaturgeschichte und dem kleinen Hilfsmittel „Vor einem Schulmann“ lösen konnte. Hier lauten die Themen: Deutschland nach der Machtergreifung Adolf Hitlers, Was ich vom Nationalsozialismus weiß, erlebt und erfahren habe; HJ-Lager im Brunnenwald 1931; Die Reichsausobaden. Nicht abstrakt, Leben und werden die Jungen in dieser vorbildlichen Schule erzogen.

Ergänzt wird der Lehrplan durch den praktischen Unterrichtstag der Woche, an dem es in das praktische Leben, in die Natur hinausgeht. Während eine Klasse mit dem Geographielehrer, dem Mathematiker, Biologen und Zeichenlehrer zu selbständigen Übungen ins Gelände geht, verteilt sich eine andere Klasse auf die Zäuner, Schneider, Tischler und Drechsler von Feldafing und Umgebung, um unter den Meistern, Gesellen und Lehrlingen mitzuarbeiten. Wieder andere sind vom Morgen bis zum Abend im Bahn- oder Postbetrieb, beim Bauern oder zum Arbeitsdienst beim Ausbau von Straßen und Plätzen. Besonders auffällig haben verschiedene Klassen am Bau der Olympiastraße nach Garmisch-Partenkirchen mitgewirkt.

Gert Sachs.



Wirtschaft mit dem Volk

Das Wort 'Volkswirtschaft' gehört wohl unumstritten zu den meistgebrauchten Worten unserer Zeit...

Wirtschaft mit dem Volk, das heißt eine Wirtschaft, die vom ganzen Volk getragen wird...

Aber nicht nur die soziale Frage erhebt sich hinter dieser Verknüpfung der Volkswirtschaft als einer rein fürsorglichen Verpflichtung...

Der zweite Vierjahresplan wird auch hier die große Bewährungsprobe sein. Die deutsche Wirtschaft hat seit 1933 stolze Erfolge erreicht...

Und hier liegt die große Aufgabe, die das Unternehmertum über den finanziellen, betriebswirtschaftlichen und technischen Anforderungen des Vierjahresplans gern übersteht...

Jetzt aber, wo dieser Konkurrenzkampf weitgehend ausgeschaltet ist, wo in den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft ein Selbstverwaltungskörper geschaffen wurde...

Drei Jahre deutscher Südatlantik-Luftverkehr

In jeder Woche zwei Luftpostverbindungen von Europa nach Südamerika

Im Februar 1937 blüht die Deutsche Luftthansa auf ihren dreijährigen Südatlantikluftverkehr zurück. 210 Flüge wurden in diesem Zeitraum über den Südatlantik ausgeführt...

Zeit Jahresfrist hat sich auch die französische Luftverkehrsgesellschaft Air France in den regelmäßigen, nur mit Flugzeugen betriebenen Südatlantikluftpostverkehr eingeschaltet...

Planmäßiger Luftverkehr nach Nordamerika möglich

Die, man darf sagen, hervorragenden Erfahrungen und Ergebnisse der Luftthansa auf ihrer Südamerika-Luftpoststrecke veranlassen natürlich, die Vorarbeiten für die Einrichtung eines Nordatlantikverkehrs mit besonderem Nachdruck zu fördern...

Wichtig, gerade für die Nordatlantikstrecke, ist das Vorhandensein möglichst schneller Flugzeuge. Aus diesem Grunde wird die Luftthansa zu den kommenden Erkundungsflügen große viermotorige Jumboflugzeuge der Hamburger Flugzeugwerke verwenden...

Einer der größten Vorteile des künftigen Nordatlantikverkehrs der Luftthansa wird wieder in der Verwendung der Schwebeluftschiffe liegen. Hierdurch ist es möglich, die gerade für den Anfang so notwendige Beweglichkeit des Dienstes zu sichern...

Anhaltende Belebung der Rheinschifffahrt

Die bereits seit Oktober beobachtete Belebung der allgemeinen Verkehrs- und Betriebslage der Rheinschifffahrt zeigt sich nach dem Bericht der Rheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort auch im Dezember fort...

Aufgaben der Wertkontrollen

Die Wertkontrollen, deren Errichtung die Deutsche Arbeitsfront dauernd gefördert hat, erfüllen vor allem eine wichtige soziale Aufgabe gegenüber der Betriebsgemeinschaft...

praktisch in jeder Woche zwei Luftpostverbindungen von Europa nach Südamerika und umgekehrt bestehen. Trotz dieser erheblichen Verdichtung gegenüber dem ersten Halbjahr 1934 werden jetzt auf jedem deutschen Südatlantikpostflugzeug rund 50 000 Sendungen befördert...

Diese wenigen Beispiele zeigen deutlich, wie stark das Bedürfnis für eine Schnellpostbeförderung nach den Ueberseegebieten ist, mit denen Europa wirtschaftlich und kulturell eng verbunden ist...

Deutschland-Nordamerika in 48 Stunden

Da die Laufzeit der Dampfer zwischen Europa und Nordamerika wesentlich geringer ist als auf den Strecken nach Südamerika, so sieht sich auch der Nordatlantikluftverkehr von Anfang an vor die Aufgabe gestellt, möglichst schnell zu sein...

Zweifelslos wird ein regelmäßiger Nordatlantik-Luftpostdienst mit Flugzeugen den Gedanken an den Nordatlantikverkehr zwischen Europa und Nordamerika ganz erheblich anregen. Auf den Augen einer derartigen zeitlichen Annäherung für alle Länder an dieser Stelle besonders einzugehen, erübrigt sich...

auf heimische Erzeugnisse umzuwechseln und solche Dinge auf den Weltmarkt zu bringen, die teilweise reichlich vorhanden sind, sich aber gerade viel Rohöl, dann auch viel Kautschuk gefressen werden...

Von der Frankfurter Börse

Betreffend Consolidated Diamond Mines of South-West Africa Ltd., 7 1/2 Prozent preference shares wird bekanntgemacht, daß die Gesellschaft für die Zeit vom 1. Juni 1936 bis 31. Dezember 1936 eine Dividende von 4 1/2 Prozent für die preference shares erklärt hat...

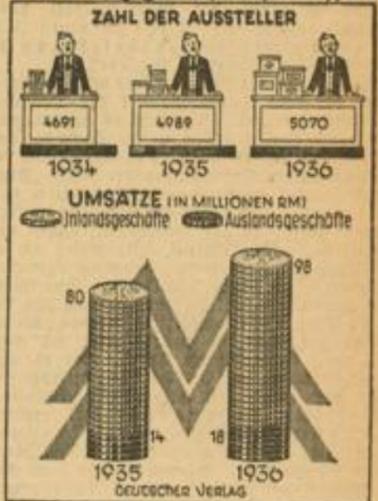
Umfragebericht in Rheinischen. Im Monat Oktober betrug der Umsatz im Daken Rheinischen und 7351 Tonnen. Infolge wurden im laufenden Jahre bereits rund 63 000 Tonnen umgeladen...

Der Rheinische Kaufmann unterstreicht die Bedeutung seiner Förderung noch durch einige Zahlen. Er schlägt die in Deutschland vorhandenen Wertkontrollen auf etwa 6400 und die Zahl der in Deutschland beschäftigten Arbeiterinnen auf rund 1,8 Millionen...

Getreide. In der Rheinischen wurde die Haltung etwas freundlicher, da die Rülse auf dem einträglichen Ausland keine Rückläufe verrieten. Das Geschäft konnte sich allerdings nicht merklich beleben...

Getreide. In der Rheinischen wurde die Haltung etwas freundlicher, da die Rülse auf dem einträglichen Ausland keine Rückläufe verrieten. Das Geschäft konnte sich allerdings nicht merklich beleben...

Die Leipziger Herbstmesse



Die Leipziger Herbstmesse 1936. Auch im Jahre 1936 hat die Zahl der Aussteller zur Leipziger Herbstmesse eine weitere Zunahme erfahren. In gleicher Weise ist auch die Zahl der geschäftlichen Besucher beträchtlich angestiegen...

Der Stand der deutsch-französischen Verrechnung

Das Office Franco-Allemand veröffentlicht für den 28. Dezember (31. folgenden) Ausweis: Deutsche Einzahlungen, alles Konto 1603,2 (1603,3), neues Konto 554,5 (551,8) Frk. Frs., Anrechnungen französischer Importeure, alles Konto, 1504,7 (1504,7) Frk. Frs., Anrechnungen französischer Exporteure, alles Konto 1441,5 (1415,4), französische Einzahlungen, alles Konto 1315,8 (1315,6), neues Konto 1306 (1280,5), französische Auszahlungen 15,75 Prozent für Rückstellungen 409,1 (406,3), alles Konto 1603,2 (1603,3), neues Konto 254,7 (250,9), alte Rückstellungen 135,9, neue Rückstellungen 140,5 (146,2), Scheckdeckung französischer Importeure 89,4 (82,4), Rückstellungen alles Konto, letzte ausgeheltete 25 281 (27 949), letzte bezahlt 17 435 (17 249).

Anordnung über die Lagerhaltung von Zellen und Fetten

Die Reichsstelle für Milchzuckerstoffe, Zellen und Fett als Überwachungsstelle veröffentlicht im Reichsanzeiger vom 30. Dezember 1936 eine erste Anordnung zur Wenderung der Anordnung 1, nach der § 1 der Anordnung 1 vom 27. November 1934 folgende Fassung erlangt:

Rhein-Mainische Abendbörse

Knapp behauptet. Im Abendbörserbericht war das Geschäft infolge der fortwährenden Zurückhaltung wieder äußerst gering. Im allgemeinen nannte man die Kurse gegen den Berliner Markt nur knapp behauptet, doch schürte die Aufnahmemeinung für noch vorläufiges Nachbieten williger zu sein...

Getreide

holländischer Getreide. Rotterdam, 5. Jan. (Zöbel). Weizen: Januar 8,27 1/2, März 8,35, Mai 8,37 1/2, Verkauf, Juli 8,35; Weizen: Januar 97 1/2, März 102 1/2, Mai 102 1/2, Juli 102.

ABC-Film der Georg Zoch.

Verrentigten steuerpflichtigen

des amerikanischen wenn man die, gewiß nicht in Land. Nicht krisener haben gar verdient, nicht angegeben verblieben inner- das als Hort

schwid ist im interessant" ge- rufen erzielen von Löwen ern gar keine un ist ja auch stark durch e vermindert

an den Kopf die Saag auf das aufrege- führung hat danken eingele- te Dager auf und Vom Löwen blagelicht be- nach afri- auf Schwi- antische und Bogen er- einen Er- methode, die schwid sehr

doch wirklich den Gewinn, rauen, „du hast ...“ et Rac.)

der Klavier-? mit wie möge, - aber es poffen.)

ge zurückzu- das gestoh- - das ist

ermann. Ver- 395 Seiten.

und Erforder- am ausgezeich- Schon lange Männer, die suchen. Be- recht spelele- der Größe nie abziehen- fungen, Wi- Indien und en Schwären den deutschen Es ist ein Kampf und Nachbarnlich von beipiel- ren Glauben H. Löhlein.

ilderbuch für eing Gerhard am blauen rfe über das ame Zickzack e und Stoffe Ze t a u d t- gdrirt. Die tein zu einer Lili Eigt.

„Sport im Betriebe“

Großer RKF-Werbefeldzug

Das Sportamt der RZG „Kraft durch Freude“ beginnt seine Arbeit im neuen Jahr mit einem großzügigen Werbefeldzug für den Gedanken „Sport im Betriebe“.

Nach in aller Erinnerung steht der Jahresplan, der dem Feierabendwert der Deutschen Arbeitsfront dienete. Jetzt geht es darum, auch den letzten Volksgenossen für die Sache der Leibesübungen zu gewinnen.

Überall im Reich sind bereits Sportplätze und Turnhallen für die Durchführung von Betriebs-Sportstunden geschaffen worden, überall finden wir schon die Anfänge einer sich mehr und mehr entwickelnden Arbeit, aber es muß erreicht werden, daß jedes Werk, jeder Betrieb mit über 500 Gefolgschaftsmitgliedern sportliche Leihungsstätten errichtet und für seine Belegschaft Sportveranstaltungen durchführt.

Aus dem Sachamt Eilat

Schulung der Vereinsportwarte

Nachdem der Reichssportführer angeordnet hat, daß das sportliche Ausbildungsstellen durch das Referat Schulung im DKS zu erfolgen hat, wurde die Schulung der Vereinsportwarte des Sachamts Eilat und ihrer Mitarbeiter festgelegt.

In Eibenernehmen mit dem Sachamt Eilat hat das Referat Schulung für den Winter 1936/37 zunächst die DKS-Sportlehrer Franz Steinhäuser (München), Friedl Pfeifer (Reichsarbeiter Berlin) und den norwegischen Amateurläufer Odd Andreassen verpflichtet, wobei Andreassen dem Sportlehrer Steinhäuser zugeordnet wird.

Der Gau Baden führt die Schulung vom 2. Februar bis 15. März im Schwarzwald durch. Außerdem findet unter Leitung des Sachbearbeiters für das Kampfrichterwesen, Rud. Klingner (München), vom 28. bis 30. Januar in Garmisch-Partenkirchen ein Kampfrichter-Lehrgang statt.

Acht Landesmeister

beim Pariser Fußballturnier

Es steht nun endgültig fest, daß am internationalen Fußballturnier, das der französische Fußball-Verband anlässlich der Pariser Weltausstellung vom 30. Mai bis 6. Juni durchführt, acht führende europäische Vereinsmannschaften, nach Möglichkeit Landesmeister, teilnehmen sollen. Frankreich stellt zwei Mannschaften, nämlich den Meister und den Pokalsieger. Die sechs anderen Mannschaften sollen Deutschland oder England, Italien, Desterreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Holland, Belgien und Schweiz stellen. Die endgültige Auswahl ist noch nicht erfolgt.

Schmeling ehrt Gegner von einst

Einen echten und wahrhaften Sports- und Kameradschaftsgeist offenbarte Max Schmeling zu Weihnachten mit der Ehrung, die er dem verstorbenen amerikanischen Schwergewichtler Young Stribling, seinem einstigen Gegner im Kampf um die Weltmeisterschaft, erwies. Auf dem Grabe Striblings ließ Max Schmeling ein Blumengebinde mit der Widmung „Zur Erinnerung an gemeinsam verbrachte Tage, in herzlicher Freundschaft“ niederlegen.

Deutsche Bergsteiger-Erfolge in aller Welt

Es bedurfte großer Opfer / Die Blitze sind 1937 wieder nach dem Himalaja gerichtet

Die fortschreitende Erschließung der Alpen und der Einzug des Skilaufs im Gebirge haben im Sommer und Winter einen Massenalpinismus begünstigt und sind einer Breitenarbeit förderlich gewesen, die der Heranbildung eines gesunden und starken Volkstums nur zuträglich sein konnte. Der Wunsch und die Sehnsucht haben die Freude am Kampf genährt, um die Kräfte zu wecken, die die inneren und äußeren Werte des Bergsteigens zu bieten vermögen. Dabei geschatteten die vielfältigen Erlebnismöglichkeiten, die dem Wenden des Alpinismus erwachsen, ein weites Spiel: dem einen sind sie in ihrer herben Pracht eine große Gnade, um in wunderbarer Weise Herz und Gemüt zu beeinflussen und die Ursache der Stärkung und Erholung zu werden, den anderen rufen sie zum Kampf und nehmen Einfluss auf die Willensäußerung und den Tatendrang, wie dies dem jugendlichen Nachwuchs geziemt. Dieser Wille stand als Leitlinie über dem Beginn der letzten Jahre Bergsteiger, die in diesem Jahre auf der Suche nach Neuem und letzten Aufgaben ausgezogen sind, für die die Ziele in den Himalaja und vornehmlich in außeralpinen Gebieten lagen.

Neuer Weg durch die Warenstein-Nordwand

In der günstigen Jahreszeit war die Grenze nach den östlichen Alpenländern praktisch noch verschlossen. Die Routen entfallen auf bayerische Berge. Am Wetterstein haben die Jungmannen der Sektion München, Ludwig Schmauderer, Ludwig Börg, Herbert Waldar und Josef Thürstein einen neuen Weg durch die Nordwand des großen Warenstein (2277 Meter) gefunden, deren westlicher Teil bereits 1929 erstiegen wurde. Anlässlich des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches der

Rosmeyer ein Opfer komischer Vorgabeformen

Bernad schaffte sogar 175 Km/Std. und landete in East-ondon auf dem fünften Platz

Es fiel den Zuschauern bei dem „Großen Autopreis von Südafrika“ schon schwer, während des Rennens sich ein ungefähres Bild vom Stande des Rennens zu machen. Aber noch übler war der Veranstalter daran. Er wurde ein Opfer der von ihm ausgetüptelten Vorgabeformen, deren Auslegung bei der Feststellung der Ergebnisse selbst einem eingetübtesten Mathematiker Sorge bereitet hätte.

Schwieriges amtliches Ergebnis

So nimmt es eigentlich nicht Wunder, daß das amtliche Ergebnis wohl erst nach zahllosen Arbeitsstunden mühsam das Licht der Welt erblickte. Nach diesem Ergebnis kann man sich noch besser als nach dem Rennbericht einen Begriff von der ansehnlichen Anwendung der Vorgabeformen machen. Bernad Rosmeyer und die Auto-Union werden das mathematische Kunstwerk des amtlichen Ergebnisses wohl mit einem lachenden und einem weinenden Auge betrachten.

Sie können sich aber darüber freuen, daß Rosmeyer nachträglich bekräftigt wird, daß er einen unwahrscheinlich hohen Streckenrekord aufgestellt hat. Nicht nur 161 Std.-Km. schaffte er auf der nicht gerade vorbild-

lichen Strecke, sondern sogar 175 Std.-Km. Das macht es da schon aus, wenn er erst an fünfter Stelle eingereicht wird! Das weist nur auf die Mängel der Vorgabeformen hin. Denn wo wäre es sonst möglich, daß ein Sieger, wie es in East-London der Fall war, die klare Überlegenheit eines Mitbewerbers eingestehen muß.

Wie wird es in Kapstadt und Johannesburg?

Uns bleibt jedenfalls die Hoffnung, daß bei beiden Rennen in Kapstadt am 16. Januar und in Johannesburg am 30. Januar eine vernünftige Vorgabeformen-Vereinbarung greift, als das amtliche Ergebnis von East-London erkennen läßt:

1. Bai Fairfield, Großbritannien, auf Gra 143,517 Std.-Km.
2. Weber, Südafrika, auf Riley 124,065 Std.-Km.
3. Chiabini, Südafrika, auf Riley 122,307 Stunden-Kilometer
4. Hans Kuesch, Schweiz, auf Alfa Romeo 105,333 Std.-Km.
5. Bernad Rosmeyer, Deutschland, Auto-Union 174,982 Std.-Km.

Vier Boxer kämpfen um den begehrten Titel

Heute Mittwoch ein Großkampfstag mit erstem Programm in der Deutschlandhalle

Vier deutsche Meisterschaften stehen im Mittelpunkt der dritten Berufsboxkampf-Berichtsjahres des neuen Jahres. Nach Amsel und Leipzig ist es jetzt am Mittwoch die Deutschlandhalle, die diesen Kampfabend aufzieht und neben den Titelfämpfen noch ein Schwergewichtstreffen mit dem belgischen Greutopmeister Pierre Charles bringt. Ein Programm also, das kaum einen Wunsch offen lassen wird.

Fliegengewicht: Oftermanns — Schäfer

Hüder Oftermanns (Neuß) und Franz Schäfer (Dortmund) sind die Gegner im Fliegengewicht. Oftermanns, als Nachfolger von Wegner und Ausböd, ist der Titelverteidiger. In Ermangelung guter Gegner hat der Neußler unlängst versucht, auch die Meisterschaft im Bantamgewicht zu erringen, er scheiterte jedoch an Werner Rietzdorf. Oftermanns ist zweifellos in seiner Leistung zurückgegangen. Wenn auch Schäfer kein allzu großer Kämpfer ist, so wäre es doch ein Fehler des Meisters, würde er seinen Gegner unterschätzen. Beide können sehr hart schlagen und leben viel am Mann. Wenn der Rheinländer die Deckung nicht vernachlässigt, mühte er nach Ablauf der Distanz den Sieg erringen.

Bantam: Remscheid — Rietzdorf

Im Bantamgewicht hat Hermann Remscheid (Sollingen) wieder einmal Gelegenheit, Werner Rietzdorf (Berlin) den Titel zu nehmen. Die bisherigen drei Begegnungen der beiden Boxer brachten zwei Unentschieden und einen Punktsieg des Sollingers, doch ging es da nicht um den Titel. Eine Vorausage ist schwer. Rietzdorf hat zur Zeit Mühe, das Gewicht zu bringen. Jedenfalls wird Remscheid auch diesmal ein gleichwertiger Gegner sein, der im Kampfe Vorteile hat und mehr Tempo zeigt. Rietzdorf allerdings hat immer in Titelfämp-

fen seine beste Form gezeigt. Da er ein guter Distanzboxer ist, ist ein Punktsieg nicht unmöglich.

Halbschwer: Witt — Pürsch

Adolf Witt (Kiel) und Willi Pürsch (Berlin) treffen sich um den Halbschwergewichtstitel. Wiederrum hat es Pürsch durch eigenen Fleiß und gute Ergebnisse dazu gebracht, zum Titelfampf zugelassen zu werden, obwohl er von dem Sieger seiner Zeit im Titelfampf in der ersten Runde entscheidend besiegt wurde. Ein neuer Lo. ist bei Witts Härte möglich. Pürsch wird aber diesmal aufmerksamer sein und selbst versuchen, einen genauen Schlag anzubringen. Ob er damit Erfolg hat, ist natürlich zweifelhaft. Immerhin kann der Berliner bogen und dadurch manchen Vorteil erringen, der aber dennoch nicht ausreichen dürfte, um Witt den Meistertitel zu nehmen.

Schwer: Köhlin — Selle

Arno Köhlin (Berlin) und Werner Selle (Köln) stehen sich im Schwergewichtslampf des Schwergewichts gegenüber. Köhlins gutes Abschneiden bei seinem Titelfampf gegen Simeon Dower (Köln) läßt erwarten, daß der frühere Blauner endlich mehr Selbstvertrauen besitzt und härter geworden ist. Werner Selle, der augenblicklich in Düsseldorf seiner Militärdienst nachkommt, hat überraschend schnell Gelegenheit erhalten, Meistler zu werden. Unentschieden lautete eine frühere Begegnung mit Köhlin. Der Ausgang des Kampfes ist völlig offen, Selle muß vor allem mehr auf sich beruhen als sonst.

Erwin Klein — Pierre Charles

Pierre Charles (Belgien) bestreitet den einzigen internationalen Kampf gegen Erwin Klein (Sollingen). Charles soll hier seine Qualitäten zeigen, um von der Deutschland-

Vergleicher, wenn auch solche mit Versuchen am Werke waren. Leiderfüllten Schmerz brachten dann die Nachrichten in die Heimat, Andreas Hinterstößer und Anton Kurz, Willi Angerer und Ewald Rainer sind den wütenden Elementen der Eiger-Nordwand zum Opfer gefallen. Die deutschen Bergsteiger hat die Nachricht über diesen Verlust hart getroffen.

Deutsche Bergsteiger im Ausland

Bei den Bemühungen des deutschen Sports, das gegenseitige Versehen der Völker zu fördern, haben auch die Bergsteiger mit Hand angelegt und sich in guter Kameradschaft mit den Bergsteigern anderer Länder in den verschiedensten außeralpinen Gebieten betätigt. Die Sektion Bayerland schickte eine geschlossene Mannschaft in die Berge von Wales und das Seengebiet von Cumberland. Der „Rancher Bog“ an der 20 Meter hohen Ostwand des Trufan (Wales) wird als Ehre der deutschen Kletterer für immer von ihren Erfolgen künden. Die Sehnsucht nach der Berne und Weite, der Wille zur bergsteigerischen Erschließung fremder Gebirge hat deutsche Bergsteiger zum Kaukasus, in das Hochland von Iran, zu den Künflauendern in Mexiko und zu den Rocky Mountains, sowie zu den Gipfeln des Atlasgebirges in Afrika geführt. Zum Gelingen dieser Fahrten hat es oftmals großer Opfer bedurft. Durch ihre Erfolge aber haben die deutschen Bergsteiger für ihren Teil beigetragen, dem Ansehen und der Anerkennung der Deutschen in der Welt zu dienen. Im neuen Jahr aber sind die Blitze wieder nach dem Himalaja gerichtet, denn schon werden in der Heimat und in Indien die Vorbereitungen für die dritte Expedition zum Kanga-Parbat getroffen.

Mandschukuo — ein neuer Sportstaat

Mandschukuo macht große Anstrengungen, auch auf dem Gebiete des Sports schnell Anschluss an die anderen Staaten zu finden. Im Programm der Regierung sind daher Bauen von Sportanlagen sowie die Schaffung eines „physical council“, einer Art Sportdirektorium,

hülle zu einem Europameisterschaftskampf mit Köhlin, falls dieser Stelle schlägt, verpflichtet zu werden. Klein wird dem Sieger alles abverlangt, er kann aber kaum eine Überraschung bringen.

Tennis-Kenigsteinen

Bines ist Favorit gegen Perry!

Die Weltleidenschaft hat der Amerikaner mit dem Engländer gemein. So nimmt es nicht weiter wunder, daß sich alles auf das große Ereignis des „Gardens“ am Wimbledon stützt, wo bekanntlich Fred Perry seinen „Einstand“ als Berufsspieler gibt. Er trifft auf den Amerikaner Ellsworth Bines und dieser „Match“ hat natürlich die Weltleidenschaft entfacht. Etwas unerwartet wird Bines höher eingeschätzt als Perry, jedenfalls notiert der Amerikaner auf dem Weltmarkt als 3:2-Favorit. Erklärt wird diese Tatsache mit der wahrscheinlichen Überlegenheit des Amerikaners im Hallenspiel.

Der Vorverkauf soll übrigens nach Angabe der Veranstalter ein ganz ausgezeichnetes sein. Man rechnet mit einem ausverkauften Haus, also rund 17 000 Besuchern. Bei den hohen Eintrittspreisen, die verlangt werden, dürfte dann mit etwa 40 000 Dollar ein neuer Einnahmerekord für Tennis im „Gardens“ aufgestellt werden.

Der Polen Training für Bremen

Drei der besten polnischen Tennisspieler werden sich an den internationalen Hallen-Meisterschaften von Deutschland in Bremen beteiligen, und zwar Bedwig Fedrzejowka, Rafmir Tarlowski und Ignaz Lloczynski. Tarlowski, der in Kattowick zu Hause ist, traf bereits in Warschau ein, um in der dortigen Halle zusammen mit Fräulein Fedrzejowka und Lloczynski zu trainieren. Die Abreise der polnischen Spieler nach Deutschland erfolgt am 14. Januar.

Um den Whigman-Pokal

Das Whigman-Pokal-Komitee des Tennisverbandes der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat im Einvernehmen mit England den Termin für den Whigman-Pokalkampf dieses Jahres auf den 20. und 21. August festgesetzt. Gespielt wird auf den Plätzen des Westside-Tennisclubs in Forest Hills. Es handelt sich hier um den 15. Pokalkampf zwischen den Frauenmannschaften der Vereinigten Staaten und Englands. Bisher siegte Amerika zehnmal, England — das seit 1929 überhaupt nicht mehr siegreich blieb! — nur viermal.

Schweden meldet zum Davispokal

Beim Davispokal-Komitee in London ist jetzt die Anmeldung Schwedens zum diesjährigen Wettbewerb eingegangen. Die Schweden spielen selbstverständlich in der Europazone.

Glenn Morris vor Owens

Sullivan-Trophäe dem Zehnkampfsieger Die in den Staaten mit einiger Spannung erwartete Entscheidung über den Preisträger des James-J. Sullivan-Memorials ist gefallen. Die von 600 Führern des amerikanischen Sports vorgenommene Abstimmung sprach den Preis für das Jahr 1936 dem olympischen Zehnkampfsieger und Weltreformmann Glenn Morris mit 1106 Punkten zu. Der dreifache Olympiasieger Jesse Owens erhielt ungeachtet seines Uebertritts zum Berufsport noch 1013 Punkte. In recht beträchtlichem Abstand wurde dem Olympia-Schwimmer Jack Medica mit 301 Punkten vor der Tennismeisterin und Wimbledon-Siegerin Helen Jacobs der dritte Platz zuerkannt.

vorgesehen. Das erste Ziel der Sportbewegung des jungen Staates ist die Teilnahme an den 12. Olympischen Spielen in Tokio 1940.

Salsche Langlaufstrecke

Und das in Norwegen...

Wenn es in Mitteleuropa einmal geschieht, daß eine Langlaufstrecke falsch oder zu dürrig abgesteckt ist, wird man sich in Norwegen, dem Rutterland des Skisports, vielleicht eines Lachens nicht erwehren haben können. Diesmal ist aber die Reihe an uns zu lächeln. Trug sich da doch am letzten Sonntag in Norwegen folgendes zu: Seit vier Jahren tragen die Vereine Pul und Abalen, in deren Reihen einige der bekanntesten Skiläufer des Landes stehen, einen Zweikampf im Langlauf aus, an dem sich von jeder Seite 3 Mann beteiligen. Ob nun diesmal die Kampfritter mit Fährdchen sparten und auch sonst nicht viel Sorgfalt auf die Abstimmung der Strecke verwandten — jedenfalls konnte das Rennen diesmal nicht ordnungsgemäß gewertet werden, da sich sämtliche Teilnehmer verließen. Den größten Spah hatte man mit Reidar Gröttumsbraaten, der mit Startnummer 46 auf die Strecke gegangen war und — als Erster am Ziel eintraf. Nun traut man zwar Gröttumsbraaten allerhand zu, doch daß er über 40 Bordermänner überholt haben sollte, das erschien ungläublich. Die Punkte kommt aber noch: der „Erste“ erklärte, nicht einen einzigen Mann überholt zu haben. Oscar Johanson wieder hatte das Vergnügen, Olaf Lian zweimal überholen zu dürfen, und ähnliche „Abenteuer“ hatten auch alle übrigen Läufer zu bestehen. „Mitschuldig“, wenn man so sagen darf, war an diesem Organisations-Zusammenbruch der feinstart getrennte Schnee, der ein Spuren nicht zuließ. Es blieb nichts anderes übrig, als die Affen über dieses Unglücksereignis zu schliefen und sämtliche Ergebnisse für ungültig zu erklären. Daß die Veranstalter für den Sport nicht zu sorgen brauchten, versteht sich von selbst. Wie gesagt, sowas kann auch in Norwegen passieren...

